

# Bakalářská práce

2014

Jana Stručovská

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
ÚSTAV ČESKO-NĚMECKÝCH AREÁLOVÝCH STUDIÍ A GERMANISTIKY

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

DIE MÄRCHEN DER BRÜDER GRIMM. EINE PSYCHOLOGISCHE ANALYSE.

\*

GRIMMS' FAIRY TALES. A PSYCHOLOGICAL ANALYSIS.

\*

POHÁDKY BRATŘÍ GRIMMŮ. PSYCHOLOGICKÁ ANALÝZA.

Vedoucí práce: Dr. habil. Jürgen Eder

Autor práce: Jana Stručovská

Studijní obor: Anglický jazyk a literatura, Německý jazyk a literatura

Ročník: 3

2014

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracoval/a samostatně, pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledky obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice 9. května 2014

.....

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Dr. habil Jürgen Eder, der mich während der Anfertigung meiner Bachelorarbeit begleitete, für seine wertvolle Ratschläge, Kommentare und Korrektur bedanken. Vielen Dank für Ihre Geduld und Verständnis.

## **Anotace**

Pohádky bratří Grimmů patří k nejznámějším a nejpopulárnějším textům německé literatury. Původně byly čteny a využívány pouze k didaktickým a pedagogickým účelům. Později přichází Bruno Bettelheim s novým pojetím pohádek, které je zpřístupňuje psychologické analýze. Bakalářská práce prezentuje na několika vybraných pohádkách, které aspekty z oblasti psychologie jsou určující ve vztahu k dětem a dospělým.

Na základě teorie Bruna Bettelheima budou zkoumány aspekty jako strach, sexualita a dětství v pohádkách. Tím budou objasněny dvě roviny vnímání - poučení pro běžný život a oblast hlubinné psychologie.

Práce bude vypracována v německém jazyce.

Klíčová slova: pohádky; psychologie; strach; dětství; sexualita

## **Abstract**

The brothers Grimm's fairy tales belong to the most famous and popular texts of the German literature. Originally, they were read and used only for didactic and educational purposes. Subsequently, Bruno Bettelheim comes with his new conception of the fairy tales which makes them accessible for a psychological analysis. This bachelor thesis presents on a few selected fairy tales which aspects from the area of psychology are decisive in the relationship to the children and adults.

The aspects as fear, sexuality and childhood in fairy tales will be investigated on the basis of the Bruno Bettelheim's theory. This research will clarify two levels of perception – the moral one for the ordinary life and the level of depth psychology.

The bachelor thesis will be written in German language.

Key words: fairy tales; psychology; fear; childhood; sexuality

## **Annotation**

Die Märchen der Brüder Grimm gehören zu den bekanntesten und populärsten literarischen Texten der deutschen Literatur. Sie wurden ursprünglich nur didaktisch und pädagogisch gelesen und genutzt. Später kommt Bruno Bettelheim mit seiner neuen Auffassung von den Märchen, die behauptet, dass sie auch psychologischer Analyse zugänglich sind. Die Arbeit wird an ausgewählten Märchen zeigen, welche psychologischen Aspekte eine Rolle spielen – für Kinder und Erwachsenen.

Aufgrund der Theorie Bruno Bettelheim's werden die Aspekte wie Angst, Kindheit und Sexualität in den Märchen untersucht. Damit werden zwei Wahrnehmungsebenen erklärt – die Belehrung für Alltagsleben und die Ebene der Tiefenpsychologie.

Die Arbeit wird in Deutsch geschrieben.

Schlüsselwörter: Märchen; Psychologie; Angst; Sexualität; Kindheit

## Inhalt

Einleitung .....	7
Die Märchen der Brüder Grimm. Eine psychologische Analyse .....	8
1. Die Märchen der Brüder Grimm.....	8
2. Die Tauglichkeit der Märchen für psychologische Analyse .....	11
3. Die Geschichte der psychologischen Forschungen über Märchen .....	13
3.1 Die psychoanalytische Einstellung zu den Märchen.....	14
3.2 Die Tiefenpsychologie und die Märchenanalyse.....	15
4. Hänsel und Gretel. Eine psychologische Analyse. ....	17
4.1 Die allgemeine psychologische Analyse .....	18
4.2 Die Analyse der Angst .....	19
4.3 Die Analyse der Kindheit .....	22
4.4 Die Symbole der Sexualität in dem Märchen.....	25
5. Sneewittchen. Eine psychologische Analyse. ....	30
5.1 Die allgemeine psychologische Analyse .....	31
5.2 Die Analyse der Angst .....	32
5.3 Die Analyse der Kindheit .....	34
5.4 Die Symbole der Sexualität in dem Märchen .....	36
6. Die Bedeutung der Märchen für Kinder .....	41
6.1 Die Suche nach der Problemlösung .....	41
6.2 Die moralisch- erzieherische Aufgabe der Märchen .....	43
6.3 Das Märchen als Kunstwerk .....	43
7. Die Bedeutung der Märchen für Erwachsene .....	45
Schlusswort .....	47
Literaturverzeichnis.....	49
Bildbeilage .....	51

## **Einleitung**

Kindern erzählt man Geschichten zum Einschlafen – Erwachsenen, damit sie aufwachen.

Jorge Bucay

Die Märchen begleiten den Menschen von dem Moment der Geburt bis zum Tod, spenden ihm Trost, Hoffnung und Belehrung. Diese Volksgeschichten dienen praktisch als Chronik der Menschheit und das faszinierte mich immer. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema der Märchen in mancher Hinsicht – primär als Objekt psychologischer Forschungen und Analysen, aber auch als Ausbildungsmittel und reiche Quelle der Volkskultur.

In dem ersten Teil meiner Arbeit möchte ich mich mit dem Objekt meiner folgenden Analyse, mit den Märchen der Brüder Grimm, in allgemein beschäftigen. Ich konzentriere mich auf die besonderen und einzigartigen Merkmale dieser Volksgeschichten und auf die Geschichte der psychologischen Forschungen, die mit den Märchen arbeiten.

Den praktischen Teil der Arbeit widme ich meinen eigenen Versuchen, zwei Märchen aus der Sammlung der Brüder Grimm zu analysieren. Ich wählte bekannte und beliebte Geschichten aus, die für jeden Leser leicht zugänglich sind; ich versuchte in dem Text auch eigene Standpunkte und Beobachtungen zu verteidigen. Bei diesem wurden mir besonders die Werke Bruno Bettelheims, der Nachfolger Sigmund Freuds in dem Bereich der Psychoanalyse, und die Bücher, die von der Anhängerin C.G. Jungs Marie-Louise von Franz verfasst wurden, sehr hilfreich.

Die letzten Kapitel dienen als Zusammenfassung der vorigen Feststellungen. Ich erkläre an dieser Stelle die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bedeutungen der Märchen für Kinder und Erwachsenen nicht nur aus dem Gesichtspunkt der Psychologie, sondern auch des alltäglichen Lebens.

Damit sollte das Ziel der Arbeit erfüllt werden, und zwar die psychologische Analyse erwähnter Bereiche (Angst, Kindheit und Sexualität) in den ausgewählten Märchen und ihren Einfluss auf die Psyche, aber auch auf andere Aspekte menschlichen Lebens.



## Die Märchen der Brüder Grimm. Eine psychologische Analyse.

### 1. Die Märchen der Brüder Grimm

Jacob (1785-1863) und Wilhelm (1786-1859) Grimm gehören zweifellos zu den bekanntesten Märchensammlern und –schriftstellern. Die meiste Zeit ihres Lebens verbrachten sie in Kassel, Hessen, wo auch ihre bedeutesten Werke entstanden. Ihre Bemühung begannen die Brüder in dem Jahr 1806, nachdem sie von der Volksliedersammlung Clemens Brentano's und Achim von Arnim's, *Des Knaben Wunderhorn* (1805-1808), völlig bezaubert gewesen waren (<http://www.pitt.edu/>).

Dank ihres bedeutsamen Werks *Kinder- und Hausmärchen*, das 200 Volksgeschichten enthält und erst in dem Jahr 1812 erschien, wurden sie weltberühmt. Obwohl sie auch *Deutsches Wörterbuch* und andere Bücher, die sich mit der Thematik der Volkskultur und ihres Erbe beschäftigen (z.B. *Deutsche Sagen*, 1816, 1818 oder *Deutsche Mythologie*, 1835) verfassten, sind die Märchen das Erste, was man mit ihren Namen verbindet.

Sie waren in der Zeit der Romantik (Ende des 18.Jhr. – Mitte des 19.Jhr.), bzw. der Spätromantik tätig, d.h. in der Zeit, in der man sich mit Traditionen, Folklore und Mystik beschäftigte und die Hauptinspiration für die Künstler die Epoche des Mittelalters war; besonders die Zeit der Gotik. Diese Strömung betonte die Subjektivität und Individualität; die Gattungen werden gemischt, die Autoren entdeckten in ihren Werken die menschliche Psyche.

In dieser Zeit wurde erstmals größere Aufmerksamkeit auf die Unterhaltungsliteratur für Kinder gerichtet. Außer den Brüdern Grimm waren noch Wilhelm Hauff (*Märchenalmanache*, 1826-1828), A.L.Grimm (*Kindermärchen*, 1809), E.M. Arndt (*Märchen und Jugenderinnerungen*, 1818), Friedrich Rückert (*Fünf Märlein zum Einschläfern für mein Schwesterlein*, 1813) und andere in Deutschland in diesem Bereich tätig.

Im Vergleich mit anderen Werken enthalten die Märchen Jacob und Wilhelm Grimms spezifische Merkmale, die uns helfen können, ihren Erzählungsstil zu identifizieren.

Nach Brunken kann man in dem Werk „[d]ie Gedoppeltheit von volkskundlich-wissenschaftlicher und kinderliterarischer Intention [finden],“ (Brunken 1990, 117).

Ihre Inspiration waren nicht nur Volksgeschichten, sondern auch die Bibel und andere volkskundliche Quellen. Die Brüder wirkten als Sammler, aber auch als Wissenschaftler und Forscher. Ihre Aufgabe war in erster Reihe die Volkserzählungen in möglichst originaler Version zu bewahren, so dass „keine modernen, märchenfremden Elemente eingefügt werden [dürften],“ (Brunken 1990, 118). Die Brüder Grimm behalten auch die örtlichen Dialekte (z.B. in dem Märchen *Von dem Fischer un syner Fru*), einschließlich der typischen Wendungen und Sprüche. Das ist auch der Grund, warum wir die Märchen nicht als Kunstmärchen bezeichnen, obwohl wir die Autoren kennen.

Andere Punkte waren dann die Einfachheit, die respektiert sein musste, und der Zweck der Erzählung (Brunken 1990, 118). Die Märchen sollten vor allem eine Belehrung bringen und für die Kinder verständlich sein.

Die Tatsache, dass die Autoren die Geschichten in ihrer ursprünglichen Form praktisch „konservierten“, verursachte, dass die Märchen bis heute als reiches Material für psychologische Analysen dienen.

Ein anderes Merkmal ist dann die Vielfältigkeit der Märchenthematen; sie ist dadurch bedingt, dass ihre Quellen sehr unterschiedlich sind. Man kann in dem Buch viele Geschichten, in denen die Hauptrolle ein Tier spielt (z. B. *Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich, Die Bremer Stadtmusikanten*), Märchen, die die Fabelform haben (*Katze und Maus in Gesellschaft*), Geschichten, die biblischen Stoff darstellen (*Marienkind*), Erzählungen, in denen die übernatürlichen Kräfte über das Geschichtserlebnis entscheiden (*Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack*) und die Märchen, in denen die Helden selbst dank ihrer Klugheit oder Glück das Böse besiegen (*Hänsel und Gretel, Hans im Glück*).

In diesem weiten Spektrum findet das Unbewusste des Kindes sicherlich ein Märchen, das seine verborgene Ängste, Probleme und Hoffnungen projiziert und ihm dann die Lösung seiner Schwierigkeiten anbietet.

Die Märchen der Brüder Grimm folgen einer festen Struktur, die nur geringe Modifikationen ausweist. Am Anfang der Geschichte stellt sich ein Problem dar, das

ökonomische (*Marienkind*), psychologische (*Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen*) oder soziale (*Hänsel und Gretel*) Ursache hat. Sehr häufig beschreibt die Einführungssituation den Verstoß des Helden oder anderer Gestalten (*Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich*), der dann gutgemacht werden muss; in manchen Fällen entsteht die Schwierigkeit durch die Unkenntnis des Helden (*Rotkäppchen*) oder das Problem geht von schlechten zwischenmenschlichen Beziehungen aus (*Aschenputtel*).

Nachdem der Leser in der Handlung eingeführt wird, beschreibt das Märchen den Weg des Helden zu der Lösung des erwähnten Problems, wobei das Verfahren wieder unterschiedlich sein kann. In manchen Fällen muss der Held eigene Initiative zeigen (*Die zwölf Brüder*), aber er kann auch mit der Hilfe von übernatürlichen Kräften sein Ziel erreichen (*Die drei Federn*) oder er kann nur passiv bleiben und auf die Lösung geduldig warten (*Dornröschen*).

Auf dem Gipfelpunkt des Märchens ist dann der Feind (der Drache, die Hexe, die eifersüchtigen Geschwister oder Stiefmutter) besiegt und die Geschichte endet meistens glücklich.

Die Märchen der Brüder Grimm vermitteln den Kindern bis heute viele geistige Erlebnisse und Anleitungen, wie sie ihre kindliche Probleme lösen können, sie bereichern das Leben des Kindes und bringen Inspiration auch für Erwachsene. Sie tragen die Züge eines „Sich-von-selbst-Machens“ (Brunken 1990, 118), sie wurden vom Volk selbst geschaffen und geformt, deshalb sind sie so fantasievoll, originell, und trotzdem wahren sie ihren ursprünglichen Zauber.

Dass die Märchen noch heute sehr anziehend sind, beweisen auch viele Filmdarstellungen. *The Brothers Grimm*<sup>1</sup>, der Film aus dem Jahr 2005, konzentriert sich nicht nur auf diese populären Zaubergeschichten, sondern er berichtet über das Leben der beiden Brüdern und zeigt es in einer fantastischen und abenteuerlichen Weise.

---

<sup>1</sup> The Brothers Grimm: 2005, USA/ Tschechien/ GB, Regisseur: Terry Gilliam, Hauptrolle: Matt Damon, Heath Ledger

## **2. Die Tauglichkeit der Märchen für psychologische Analyse**

Die Märchen bilden eine spezifische literarische Gattung, die seit Urzeiten mit dem Menschen „wächst“. Die Leser benutzten die Märchen nicht nur als ein Vergnügungsmittel, sondern sie finden in ihnen auch die Belehrung und Warnung für das reale Leben. Nicht nur die Kinder sollten aus diesen Volkerzählungen lernen, was gut oder schlecht, richtig oder falsch, schön oder böse, Wahrheit oder Lüge ist. Die Märchen sind sehr oft die ersten Geschichten, die wir in unserem Leben hören. Es ist vor allem deshalb, dass sie sehr einfach erzählt werden, spannende Handlung erhalten und uns eine klare Botschaft bringen.

Alle diese Aspekte machen die Märchen nicht nur sehr attraktiv für junge Zuhörer, sondern auch psychologisch interessant. Wenn wir die Tauglichkeit des Märchens für eine psychologische Analyse beurteilen, ist es wichtig, den Ursprung der Geschichte festzustellen. Die künstlichen Märchen enthalten im Vergleich mit den Volksmärchen merklich weniger verborgene Andeutungen der unterbewussten Vorgänge. Diese Märchen entwickelten sich nicht über Jahrhunderte und so glichen sich den menschlichen Bedürfnissen nicht so an, wie die Volksmärchen, die sehr reich an universalen Symbolen, menschlichen Konzepten, Ideen, Vorstellungen und Prozessen des Unbewussten sind.

Das, was die Märchen psychologisch so reizvoll macht, ist ihre Handlungslinie, die durch Jahrhunderte praktisch unverändert blieb. Die Geschichten stammen aus den Zeiten, in denen die Leute viel mehr (oder praktisch nur) von Instinkten, Trieben und allgemein von dem menschlichen Unbewussten beherrscht wurden und sich viel mehr auf ihre Intuition und Gefühle verließen. Die Märchen projizierten ihre inneren Prozesse und Erfahrungen, die im Laufe der Zeit die Form verschiedener Symbole gewannen. Deshalb sprechen die Märchen besonders zu den Kindern, die in ihrem Verhalten vorzugsweise von unbewussten Kräften geführt werden.

Die Märchen erstrecken sich gewöhnlich auf keinen bestimmten Ort oder Zeit, im Vergleich z.B. mit der Sage. Diese Eigenschaft hat auch ihren eigenen Grund. Das Kind kann sich dann mit der Situation, die beschrieben wird, leicht identifizieren, und so auch mit dem Held. Die gewöhnlichen Orte, die wir in den Märchen finden, wie z.B. ein Wald, ein kleines Häuschen, ein Schloss oder eine Höhle, funktionieren als universelle Konzepte, die sich dann nicht nur das Kind in sein eigenes Milieu projizieren kann. Die

Abwesenheit der örtlichen und zeitlichen Angaben betont den allgemeinen Charakter der Geschichte und ihres weiten Spektrums der Nutzung.

Auch die Märchengestalten tragen einen allgemeinen Charakter. Die Geschichten beschreiben oft die Schicksale der Figuren wie König, Prinzessin oder Hexe; wenn ihre Namen doch erwähnt werden, werden sie von einer typischen Eigenschaft, Kleidung oder Tätigkeit des Helden abgeleitet (wie z.B. Dornröschen oder Rotkäppchen), oder sie repräsentieren gewöhnliche und häufig benutzte Namen, wie z.B. Hans, Gretel oder Heinrich. Diese Züge ermöglichen dem Kind, sich wieder leicht mit der Gestalt des Helden zu identifizieren und damit auch die unbewussten Prozesse wirken zu lassen.

Bruno Bettelheim betont das Prestige der Märchen, als psychologisches Objekt zu dienen, durch den Vergleich mit dem Mythos. Während der Mythos auf den moralischen Teil der Psyche (das Über-Ich) des Menschen appelliert und mit dem „idealen“ Mensch arbeitet, berücksichtigt das Märchen die Ganzheit der Persönlichkeit, einschließlich ihrer animalischen Impulse und niedrigster Bedürfnisse (Bettelheim 1991, 50-51).

Marie Louise von Franz erklärt, dass die Grundformeln der menschlichen Psyche in den Mythen oder Sagen durch anderes kulturelles Material verdeckt werden, während in den Märchen findet man nicht so viel bewussten kulturellen Elementen und so dass sie für das Unbewusste des Menschen zugänglicher sind (von Franz 1998, 15).

Diese Volksgeschichten werden als psychologischer Stoff für sehr wertvoll gehalten, weil sie in sich eine große Menge unbewussten Materials akkumulierten und die innersten menschlichen Beweggründe in einer symbolischen Form aufhielten.

### **3. Die Geschichte der psychologischen Forschungen über Märchen**

Die Märchen gehören zu den ältesten literarischen Denkmälern, einige ihrer Themen stammen sogar aus der Zeit 25 000 Jahre vor Christus (von Franz 1998, 167). Am Anfang wurden sie nur mündlich überliefert, und dieser Faktor spielte später eine wichtige Rolle in unserer Wahrnehmung von ihnen. Die Märchen sind nämlich die reinste Quelle, die uns viele Informationen über das Nachdenken, psychologische Prozesse und Überlegungen der Menschen nicht nur damals, aber sogar auch heute bringen können.

Das ist ein besonderer Grund, warum diese literarische Gattung zusammen mit dem Mythos schon seit ewigen Zeiten psychologisch analysiert wurde. Diese Analysen waren natürlich nicht professionell und komplett, aber sie genügten den Forderungen sowohl des Individuums als auch der ganzen Gesellschaft. Diese Bemühungen beweisen die Tatsache, dass wir viele Varianten von einem Märchen in verschiedenen Gebieten finden können – die Leute passten die Geschichte ihren gesellschaftlichen und finanziellen Lagen, Umgebungen, Beziehungen, Hoffnungen usw. an. Die Märchen halfen ihnen dann psychisch in den schwierigen Lebenssituationen, weil sie ihnen Trost und Hoffnung brachten.

Die positive Wirkung des Märchens auf die Psyche des Menschen ist schon Tausende von Jahren bekannt. Die traditionelle Hindumeditation benutzte die Märchen als ein therapeutisches Mittel für psychisch Kranke; durch die Meditation und Nachsinnen über den Inhalt des Märchens konnte der Behinderte die Ruhe und Hoffnung gewinnen, und den Weg zur Selbstfindung entdecken (Bettelheim 1991, 33).

Platon erwähnt in seinem Werk, dass schon die alten griechischen Frauen ihren Kindern symbolische Geschichten erzählten – so genannte *mythoi*. Die sollten ihnen eine Belehrung bringen und so dienten sie als ein Erziehungsmittel. Die ähnliche Funktion hatten die Märchen auch in dem altägyptischen Ägypten (von Franz 1998, 167).

Die ersten Versuche, die Märchen als ein Objekt der wirklichen psychologischen Analyse zu benutzen, erschienen in der Zeit der Romantik (18. / 19. Jhr.). Bis zu dieser Zeit beschäftigte sich man besonders mit dem Bildungszweck der Märchen, und der wurde häufig auch nicht hoch geschätzt (z.B. in der Zeit der Aufklärung, die Märchen „...reizten zu sehr die kindliche Einbildungskraft und behinderten die Ausbildung eines

vernunftgeleiteten Realitätsbewußtseins,“ ( Brunken 1990, 80)). In der Romantik wurde dieses Genre popularisiert und dann auch erstmals wissenschaftlich untersucht. J.J. Winckelmann, J.G. Hamann und J. G. Herder waren die bekanntesten Forscher, die sich mit dieser Volksgeschichten besonders aus dem religiösen Gesichtspunkt beschäftigten (von Franz 1998, 168).

In dem 19.Jhr. konzentrierten sich die Wissenschaftler besonders auf die Herkunft der Märchen und die Ähnlichkeit ihrer Motive; zu den wichtigsten Persönlichkeiten der damaligen Zeit gehören z.B. Theodor Benfey, Eduard Stucken, oder Kaarle Krohn und Antti Aarne aus Finnland (von Franz 1998, 169-170).

Die ersten professionellen psychologischen Märchenanalysen entstanden in der Jahrhundertwende. Es entwickelten sich zwei wichtige psychologische Richtungen, die sich mit dieser Problematik beschäftigten– und zwar die Psychoanalyse (Sigmund Freud, Bruno Bettelheim und Erich Fromm) und die Tiefenpsychologie (Carl Gustav Jung und seine Anhängerin Marie-Louise von Franz).

### **3. 1 Die psychoanalytische Einstellung zu den Märchen**

Der Kern der Psychoanalyse geht von der Voraussetzung der Existenz des menschlichen Unterbewusstseins aus. Dieser Teil der Seele enthält sehr oft traumatische Erfahrungen besonders aus der Zeit der Kindheit, die man bewusst oder auch unbewusst unterdrückte. Diese verborgenen Informationen der Psyche zeigen sich nicht nur in den Träumen, Versprechern und Fehlhandlungen, sondern sie können auch durch die Märchen zurückgerufen werden.

Sigmund Freud popularisierte die Psychologie und machte sie für die allgemeine Öffentlichkeit zugänglich. In seinen Werken brach er viele damalige Tabus– wie z.B. die kindliche Sexualität und ihre Äußerungen, die in den Märchen eine wichtige Rolle spielen. Mit den Märchen beschäftigte er sich nur geringfügig; 1913 erschien seine Publikation *Märchenstoffe in Träumen*, bekannter ist dann das Werk *Aus der Geschichte einer infantilen Neurose* (1918), in dem einige Märchen der Brüder Grimm aus dem psychologischen Gesichtspunkt analysiert wurden.

Bruno Bettelheim wirkte sehr lange als Kinderpsychologe und in seinem Werk *The Uses of Enchantment: The Meaning and Importance of Fairy Tales* (Kinder

*brauchen Märchen*, 1976) widmete er sich der Analyse der Märchen und wie sie die Entwicklung des Kindes formen.

Erich Fromm ist durch sein Werk *Märchen, Mythen, Träume* (1951) berühmt.

### **3.2 Die Tiefenpsychologie und die Märchenanalyse**

Die Tiefenpsychologie geht von der Theorie der Psychoanalyse aus. Die Vertreter behaupten, dass die menschliche Psyche praktisch zwei Typen von Unterbewusstsein enthält- das persönliche und das kollektive. Der kollektive Teil des Unterbewusstseins repräsentiert die psychischen Prozesse, Erinnerungen und Erlebnisse, die sich während der menschlichen Entwicklung ständig wiederholen (z.B. Abschied, Liebe, Enttäuschung, Hoffnung, Angst usw.). Diese Erfahrungen sind dem Menschen angeboren, man trägt sie wie eine „Erbe“ und trifft sich mit diesen Konzepten nicht nur in der realen Welt, sondern auch in den Geschichten wie Märchen und Mythen oder in Träumen, in denen wir die irrealen Situationen (wie z.B. die Besiegung der Feinde, die Wunscherfüllung usw.) erleben, die gewöhnlich in unser Bewusstsein keinen Weg finden. Die Gestalten oder Ereignisse, die wir mittels der Religionsbräuche, Träume, Märchen und anderer Volksgeschichten kennen lernen, bezeichnen wir als Archetypen (z.B. der Archetyp des alten Mannes, der Mutter oder der Sonne).

Diese Theorie stammt von C. G. Jung, der sich auf die Bedeutung der Archetypen in den Mythen, Märchen und Träumen konzentrierte. In der Schrift *Zur Phänomenologie des Geistes im Märchen*, die aus der Publikation *Gesammelte Werke* (1976) kommt, widmete er sich der Theorie und psychologischen Elementen dieser Erzählungen.

Seine Nachfolgerin Marie-Louise von Franz beschäftigte sich mit den psychologischen Märchenanalysen intensiv. In ihrem Buch *Psychologische Märcheninterpretation* (1986) und *Animus and Anima in Fairy Tales* (2002) charakterisierte sie diese Volksgeschichte als abstrakte Formeln, die die universalen Funktionen der menschlichen Psyche darstellen (von Franz 2008, 11).

Eine wichtige Vertreterin der Jung-Schule war dann Hedwig von Beit und ihres Werk *Symbolik des Märchens* (1952).



In meiner Märchenanalyse benutze ich die Elemente von beiden Richtungen, weil ich sie eher einander ergänzend als gegenüberstehend wahrnehme.

#### 4. Hänsel und Gretel. Psychologische Analyse

Die Erzählung *Hänsel und Gretel* gehört zu den bekanntesten und beliebtesten Märchen der Brüder Grimm. Laut Bettelheim findet man es besonders für Kinder im Alter von vier oder fünf Jahren sehr attraktiv (Bettelheim 1991, 22), weil die Helden der Geschichte ähnliche Probleme, mit denen auch das Kind in dem vorschulischen Alter kämpft, erleben und deshalb kann sich das Kind mit ihnen leicht identifizieren. In dem Märchen sind auch beide Geschlechter vertreten – der weibliche Teil ist von Gretel repräsentiert, der männliche dann von Hänsel, was wieder zur leichteren Identifizierung des Lesers führt.

Nicht weniger interessant ist die Tatsache, dass die Geschichte wahrscheinlich von wirklichen Ereignissen inspiriert wurde. In dem Buch *Die Wahrheit über Hänsel und Gretel* (1983) beschäftigt sich der Autor, Hans Traxler, mit dem Fall der so genannten „Knusperhexe“ Katharina Schraderin aus dem 17.Jhr. und mit den sonderbaren Umständen, die ihren Tod verursachten.

Dass der Stoff noch heutzutage attraktiv ist, beweisen auch viele FilmDarstellungen und Adaptationen (z.B. die neueste aus dem Jahr 2013, *Hänsel and Gretel: Witch Hunters*<sup>1</sup>, die der Vorlage der Grimm Brüder nur sporadisch folgt, aber die natürlich von der Popularität ihres Werks profitiert).

Aus der psychologischen Sicht ist das Märchen sehr reich an verborgenen Symbolen und löst besonders bei den Kindern unbewusste psychologische Prozesse aus, deshalb wurde die Geschichte schon mehrmals analysiert.

---

<sup>1</sup> Hänsel and Gretel: Witch Hunters: 2013, USA/ Deutschland, Regisseur: Tommy Wirkola, Hauptrolle: Jeremy Renner, Gemma Arterton

#### 4. 1 Die allgemeine psychologische Analyse

Nach Maria Louise von Franz ist bei der Märchenanalyse wichtig, die Anzahl der Figuren am Anfang und am Ende der Geschichte und ihr Geschlecht zu berücksichtigen (von Franz 1998, 31). Anfangs lernt der Leser vier Personen kennen – zwei männliche (Hänsel und der Vater) und zwei weibliche (Gretel und die Stiefmutter). Das Verhältnis ist also ausgeglichen, beide Geschlechter sind gleichmäßig in dem Märchen vertreten. Diese Ausgeglichenheit ist in den Märchen etwas ganz besonderes. In den meisten Fällen überwiegt am Anfang ein Geschlecht das andere, am Ende kommt es dann zu dem Ausgleich (z.B. die Geschichte *Die Goldene Gans* beginnt mit den Worten: „Es war ein Mann, der hatte drei Söhne...“, (Grimm 1989, 283), und endet mit dem Satz: „Die Hochzeit ward gefeiert, nach des Königs Tod erbte der Dummling das Reich und lebte lange Zeit vergnügt mit seiner Gemahlin,“ (Grimm 1989, 286); in dem Märchen *Frau Holle* ist es das weibliche Element, das dominant ist: „Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere häßlich und faul,“ (Grimm 1989, 115)).

*Hänsel und Gretel* richtet sich nach dieser Regel nicht. Während der Entwicklung der Geschichte verliert der Leser die Kontakte zu den Eltern, dann erscheint noch eine weibliche Figur, und zwar die Hexe. Jetzt empfindet das Kind, aber auch der/die Erwachsene bestimmt eine verborgene Spannung, weil die weibliche Seite der Geschichte stärker wird – eine positive weibliche Figur wird von Gretel repräsentiert, eine negativ wirkende Figur dann von der Hexe, und zwischen ihnen steht der Junge Hänsel. Am Ende ist der Geschlechtsunterschied wieder sehr markant, weil die Stiefmutter starb ( in diesem Fall können wir die Ähnlichkeit zwischen der Stiefmutter und der Hexe sehen, beide negative weibliche Figuren, die am Ende bestraft werden; man kann die Stiefmutter mit der Hexe praktisch gleichsetzen). Gretel steht als einzige zwischen zwei männlichen Figuren, aber alle wirken jetzt positiv auf den Leser.

Nicht weniger beeinflusst die Handlungsumstände die Wahrnehmung des Märchens aus der Seite des Kindes. Die Mehrheit der Handlung spielt sich in einem großen Wald ab. Der Wald symbolisiert nach der Theorie der Tiefenpsychologie das Unbewusste (von Franz 1998, 96); der Bereich, in dem sich man leicht verirren kann. Das ist leider die einzige Information, die uns über den Raum berichtet, eine zeitliche

Angabe findet man in der Geschichte fast nicht. Die einzige ist die Erwähnung, dass sich die Handlung „einmal, als große Teuerung ins Land kam,“ (Grimm 1989, 72) abspielt.

Zeit und Raum sind in dem Märchen unbestimmt, ihre Abwesenheit weist auf das Kollektive Unbewusste hin (von Franz 1998, 30).

Ein anderes wichtiges Element ist dann das Problem, das am Anfang des Märchens angeführt ist. Diese Probleme haben meistens einen psychologischen oder sozialen Charakter (siehe oben das Kapitel *Die Märchen der Brüder Grimm*). In dem Fall des Märchens *Hänsel und Gretel* ist das die Armut der Familie, die schon aus den ersten Sätzen evident ist. „Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau (...) Er hatte wenig zu beißen und zu brechen, und einmal, als große Teuerung ins Land kam, konnte er auch das täglich Brot nicht mehr schaffen,“ (Grimm 1989, 72). Dieses Problem ist der grundlegende Punkt, der die gesamte folgende Handlung verursacht.

Dann folgt die Peripetie nach, die Höhen und Tiefen der Geschichte (von Franz 1998, 31). Hänsel und Gretel werden in den Wald geführt und sie kommen zu dem Lebkuchenhaus. Der Gipfelpunkt des Märchens repräsentiert die Niederlage der Hexe und die glückliche Rückkehr nach Hause.

Die Geschichte wird dann mit der Bemerkung des Erzählers beendet, die uns aus dem Märchenland zurück in die Realität bringt: „Mein Märchen ist aus, dort läuft eine Maus, wer sie fängt, darf sich eine große, große Pelzkappe daraus machen,“ (Grimm 1989, 79).

## **4.2 Die Analyse der Angst**

Verschiedene psychologische Schulen nehmen den Begriff Angst unterschiedlich wahr. Z.B. behauptet Sigmund Freud, dass Angst etwas Angeborenes ist und dass man so genannte „Uranst“, die ganz automatisch entsteht, schon bei der Geburt erlebt (Michalčáková 2007, 15-16), die Kognitionspsychologie erklärt umgekehrt, dass der Mensch selbst das Gefühl der Furcht bildet, nachdem er eine problematische Situation als unbeherrschbar empfand (Michalčáková 2007, 20).

Das Thema der Angst führt die beiden Geschwister durch die ganze Geschichte in verschiedenen Formen. Am Anfang fühlen die Kinder die Furcht, weil sie das Gespräch zwischen ihren Eltern hören, die darüber reden, dass sie die Kinder in dem dunklen Wald lassen müssen. Besonders ängstlich wirkt Gretel, sie wird von Hänsel getröstet, der über die Lösung der Situation sofort nachdenkt. In diesem Fall wirkt der männliche Teil der Geschwister als stark, führend und als der, der das Mädchen schützt, im Gegenteil zu den Eltern, wo die Frau diejenige ist, die über alles entscheidet und der Mann ist schwach, hilflos und gehorsam.

Nach Bettelheim streben die Kinder, „...sich an den Eltern festzuklammern, obwohl die Zeit gekommen ist, der Welt selbständig gegenüberzutreten,“ (Bettelheim 1991, 22) und nennt diese Gefühle in seinem Buch „Trennungsangst“. Viele Kinder in dem vorschulischen Alter lehnen ab, sich von den Eltern abzulösen und die Welt selbständig entdecken zu beginnen. Sie empfinden die natürliche Ängstlichkeit, wenn sie das bekannte Milieu verlassen und sich auf sich selbst verlassen müssen. Genau in dieser Zeit brauchen die Kinder die besondere Ermutigung ihrer Umgebung. In dem Märchen haben die Kinder leider keine Beschützer in ihren Eltern, die am Anfang ihre Nachkommen begleiten sollten.

Eine andere Gestalt der Furcht ist dann die Angst von Verhungern.

„Ein kleines Kind, das in dunkler Nacht hungrig aufwacht, hat schreckliche Angst, verschmäht und im Stich gelassen zu werden, was es als Angst zu verhungern erlebt. Hänsel und Gretel projizieren ihre Angst auf die Eltern, von denen sie fürchten, sie könnten sie verstoßen, und sie sind daher überzeugt, daß diese sie verhungern lassen werden,“ (Bettelheim 1991, 183).

Nach den Brüdern Grimm, „[d]ie zwei Kinder hatten von Hunger auch nicht einschlafen können,“ (Grimm 1989, 73). Die Autoren betonen die Armut der Familie auch mit dem Satz, dass der Vater das täglich Brot nicht mehr schaffen konnte (72). Das Brot gehört zu den Grundlebensmitteln und seiner Mangel beweist, wie beschwerlich die Familiensituation ist.

Essen und Ernährung spielen in der Geschichte eine sehr wichtige Rolle. Nach Bettelheim „repräsentiert die Mutter für die Kinder die Quelle aller Nahrung“ (Bettelheim 1991, 183). Die eigene Mutter der Kinder starb und die Stiefmutter identifiziert sich mit ihrer neuen Rolle gar nicht. Sie empfindet keine Gefühle gegenüber den Kindern, was die Tatsache, dass sie entschlossen ist, die Kinder allein im Wald zu lassen, beweist.

Deshalb erleben Hänsel und Gretel fast eine Ekstase, wenn sie heißhungrig und müde vor dem Lebkuchenhäuschen stehen. „Das Haus symbolisiert die orale Gier und wie gern man ihr nachgeben möchte,“ (Bettelheim 1991, 185). Sie werden von ihren Trieben derart beherrscht, dass sie keine Angst empfinden und trotz der drohenden Gefahr sofort zu essen beginnen. „Der Verlust der Selbstbeherrschung führt immer zu dem Bewusstseinsverfall, der Verschiebung zur primitiven oder sogar animalischen Reaktion,“ (Ü: J.S.) (von Franz 1998, 105).

Die Kinder unterdrücken ihre natürliche Angst und unterliegen ganz ihren inneren Sehnsüchten. Nach Sigmund Freud ist die Orale Phase der menschlichen Entwicklung typisch für das erste Lebensjahr des Kindes; Hänsel und Gretel sind natürlich älter, trotzdem erleben sie diese Situation. Sie möchten das Haus aufessen und gleichzeitig ihre Bedürfnisse befriedigen, nicht nur was die Ernährung betrifft (siehe unten die Maslowsche Bedürfnishierarchie). Die Hexe sollte nach Bettelheim „eine Personifikation der destruktiven Aspekte der Oralität,“ sein (Bettelheim 1991, 186). Diese Sehnsucht, die aus der Es-Seite des Menschen kommt, ist natürlich destruktiv, am Anfang eine gut verborgene Gefahr, die dann in der Gestalt der Hexe, die die Kinder fressen wollte, verkörpert wird.

Die Angst, gefressen zu werden, hat ganz andere Dimension. Während sich die Kinder die ganze Zeit fürchteten, dass sie verhungern, erleben sie jetzt völlig unterschiedliche Situation. Sie müssen kämpfen, damit sie selbst nicht das Lebensmittel werden und diese traumatische Erfahrung beeinflusst natürlich auch ihre Psyche. Gretel muss sogar alles für das Gelage vorbereiten und sie bittet den Gott, damit er ihnen hilft (Grimm 1989, 78). Sie ist aber trotzdem fähig, in dieser schwierigen Situation nachzudenken, was die Leben der Kinder rettet.

Das Märchen konzentriert sich besonders auf die Angst vor dem Tod, die zu den größten Befürchtungen des menschlichen Lebens gehört. Die Tatsache, dass die

Geschichte auch dieses empfindliche Thema bearbeitet, ist für Kinder sehr wichtig und nützlich, weil sie sich mit diesem Problem in ihrem Unbewusste oft beschäftigen. Das Märchen zeigt dem Kind, dass wenn man sich schlau und vorsichtig verhält, kann er die Gefahren des Todes überwinden oder sogar vermeiden.

### **4.3 Die Analyse der Kindheit**

„Erst wenn die Gefahren erkannt werden, die es mit sich bringt, wenn eine primitive Oralität mit ihren destruktiven Tendenzen fixiert bleibt, eröffnet sich der Weg zu einem höheren Entwicklungsstadium,“ (Bettelheim 1991, 186).

Die Geschichte der Geschwister beschreibt den intellektuellen Weg des Kindes zur Selbständigkeit und Verantwortung. Die Notwendigkeit, die Gefahren zu erkennen und zu überwinden, damit man sich weiter entwickeln kann, zeigt dem Kind, dass keine geistige Entwicklung ohne Probleme möglich ist. Es gibt dem Kind die Hoffnung, dass es auch fähig ist, diese Probleme und Gefahren zu bezwingen.

Wir können die innere Entwicklung der Geschwister sehr ausführlich beobachten. Hänsel und Gretel ahnen, dass der Weg zu Selbständigkeit unvermeidbar ist und dass sie die Eltern sowieso verlassen müssen. Sie empfinden, dass die Eltern und besonders die Stiefmutter beträchtliche, nicht nur intellektuelle, sondern auch physische Überlegenheit über sie haben. Es wäre kein Problem, die Kinder auch mit Hilfe von Gewalt in dem Wald zu lassen. Trotzdem suchen beide die Möglichkeiten, die sie wieder zu den Eltern führen sollten. Diese Bemühungen sind nur am Anfang erfolgreich – wenn die Kinder erstmal in den Wald geführt werden, finden sie mit Hilfe von Kieselsteinen den Weg zurück. Diese Maßnahme, die die Geschwister praktisch rettete, zeigt die intellektuelle Ebene des Jungen Hänsel, der mit der Idee, die Kieselsteine als Markierungsmittel zu benutzen, kam. Er sieht ganz schlau und klug aus, er sollte älter als seine Schwester sein und wirkt als rationaler Teil des Paares.

Beim zweiten Mal, als die Eltern die Kinder in den Wald führen möchten, hat Hänsel keine Gelegenheit, sein Verfahren zu wiederholen und er macht einen Fehler – er benutzt für die Wegmarkierung nur die „Brotbröcklein“. Nach Bettelheim ist es ganz logisch, dass Hänsel „...ja wissen müssen [hätte], daß die Vögel die Brotkrumen

aufpicken würden, da er am Rande eines großen Waldes wohnt, “ (Bettelheim 1991, 184).

Man kann das natürlich als eine Absicht interpretieren. Hänsel als der ältere und vernünftiger begreift, dass die Selbständigkeit und Unabhängigkeit von den Eltern unumgänglich ist, dass die Zeit ihrer Kindheit vorbei ist, und sie müssen sich weiter zum Heranreifen entwickeln.

Das meint aber nicht, dass die Kinder während ihrer Wanderung unterbewusst kein ideales Zuhause suchen. Umgekehrt, sie sehnen sich nach einer funktionierenden Familie und besonders liebender Mutter, die sich um sie kümmern würde. „Anfangs ist die Hexe eine Mutterfigur, die den Kindern nur Gutes tut,“ (Bettelheim 1991, 187). Das Haus und die Hexe symbolisiert für die Kinder am Anfang alles, was sie in ihrem Leben vermissen.

„Sie [die Hexe] faßte beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da ward gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannekuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß gedeckt, und Hänsel und Gretel legten sich hinein und meinten, sie wären im Himmel, “ (Grimm 1989, 77).

Die Geste, die die Hexe machte, dass sie die Kinder an der Hand fasst, symbolisiert eine enge Beziehung zwischen Personen. Die Stiefmutter machte niemals etwas Ähnliches, deshalb empfinden die Kinder zu der Hexe nach dem Anfangsmisstrauen Zuneigung. Die Hexe vermittelt ihnen alles, was sie in ihrem Zuhause nicht finden konnten – genug Essen, Bequemlichkeit und Schutz.

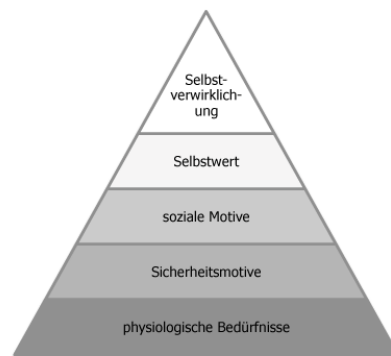


Wenn wir die Maslowsche Bedürfnishierarchie<sup>1</sup> berücksichtigen, stellen wir fest, dass die Kinder in dem Lebkuchenhäuschen die Befriedigung der wichtigsten menschlichen Bedürfnisse finden, und zwar „physiologische Bedürfnisse“ in der Form des Essens, „Sicherheitsbedürfnisse“ als das Haus, das Umfeld und die reinen, weiß gedeckten Bettleinen, und schließlich „soziale Bedürfnisse“, die durch den Kontakt mit der Hexe – Mutter repräsentiert sind. Alle diese Aspekte sind für die Kinder wichtig, damit sie sich gut entwickeln können und die höheren Bedürfnisse, die zur Selbstverwirklichung führen, befriedigen.

---

1

Die Maslowsche Bedürfnishierarchie (1954)



© Dr. Florian Becker | www.wpgs.de

Quelle: [www.wpgs.de](http://www.wpgs.de)

A.H. Maslow (1908-1970), amerikanischer Klinikpsychologe, gehört zu den bekanntesten Vertretern der Humanistischen Psychologie. Er beschäftigte sich mit dem Motivationssystem und schuf eine Bedürfnishierarchie.

Die Bedürfnishierarchie gründet sich auf die Regel der Notwendigkeit, dass die „höheren“ Bedarfe befriedigt werden können, nur wenn die „niedrigen“ schon befriedigt wurden.

Zu den physiologischen Bedürfnissen gehören z.B. Nahrung, Schlaf, Ruhe und Sex. Die Sicherheitsmotive repräsentieren Sicherheit, Schutz, Hilfe usw. Die soziale Motive oder Bedürfnisse dann Liebe und Freundschaft.

Wenn man diese „niedrigeren“ Bedarfe befriedigte, kann er dann seine eigene Persönlichkeit entwickeln und sein Potenzial realisieren.

(Nakonečný 2003, 209).

Die beiden Hauptfiguren entwickeln sich während der Erzählung. Anfangs ist Hänsel derjenige, der über alles entscheidet, die Schwester führt und beruhigt. Dieses Verhalten beweist, dass seine Entwicklungsstufe höher ist, als die von Gretel, die sich leiten lässt. Er sucht die Lösungen ihrer Probleme und wenn sie zum Lebkuchenhaus kommen, erteilt Hänsel die Befehle: „,Ich will ein Stück vom Dach essen, Gretel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß,‘ “ (Grimm 1989, 76).

Kurz nachdem Hänsel gefangen wird, übernimmt Gretel die Initiative und wird selbständiger. Sie begreift, dass sie die einzige ist, die beide Geschwister retten kann und dass sie ihren eigenen Verstand benutzen muss. Schließlich ist es gerade sie, die die Hexe überlistet und Hänsel rettet. Am Ende der Geschichte, wenn die Kinder das Wasser überqueren, zeigt sich Gretel als die Klügere und Führende, sie findet eine Lösung für ihr Problem und ruft eine Ente herbei. Diese Übernahme der Leitungsrolle gibt dem Märchen eine neue Dimension. Das Kind sieht, dass auch das Mädchen heranwächst und selbständig wird; der, der am Anfang als der Schwache und Verletzbare wirkte, wird tapferer und stärker.

Der letzte Schritt zur Selbständigkeit symbolisiert die Überquerung des Wassers am Ende der Geschichte. Die Ente kann beide Kinder nicht zugleich auf die andere Seite tragen, so dass sie sich für kurze Zeit trennen und selbst das gegenüberliegende Ufer erreichen müssen.

Mit dieser Darstellung gehört die Geschichte zu denjenigen, in denen die weibliche Figur die männliche retten muss. Diese Märchen sind eher einzigartig, in den meisten Fällen ist das der Mann, der der Frau, die in Schwierigkeiten gerät, helfen muss (wie zum Beispiel in den Märchen *Rapunzel*, *Dornröschen*, *Sneewittchen*, usw.). Schon der Name der Geschichte sagt uns, dass das Verhältnis zwischen beiden Geschwistern ausgeglichen wird, und dass beide eine wichtige Rolle spielen werden (ähnlich wie in dem Märchen *Brüderchen und Schwesterchen*).

#### 4.4 Die Symbole der Sexualität in dem Märchen

Die sexuellen Aspekte der Geschichte sind nicht so leicht unterscheidbar, sie zeigen sich in verschiedenen Symbolen und Andeutungen.

Was sehr wichtig ist: die Märchen gehören zu den einfachsten Literaturgattungen. Alles, was nicht besonders nötig ist, wird aus der Geschichte ausgelassen. Die visuellen Angaben sind in dem Werk wesentlich beschränkt, aber in dem Text wird mehrmals die weiße Farbe erwähnt, die Unschuld repräsentieren soll.

Wenn die Familie erstmals in den Wald geht, wendet sich Hänsel zurück zu dem Haus und wenn sein Vater fragt, warum er da guckt, antwortet er: „Ach, Vater [...] ich sehe nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und will mir ade sagen,“ (Grimm 1989, 74).

Beim zweitemal wiederholt sich die Situation, aber diesmal Hänsel sieht auf dem Dach sein Täubchen. Das Symbol der weißen Taube betont die Unschuldigkeit und Reinheit beider Geschwister, es repräsentiert die Venus und den Heiligen Geist (von Franz 1998, 130).

Als sie in dem Wald umherirrten,

„...sahen sie ein schönes schneeweißes Vöglein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, daß sie stehenblieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie gingen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte,“ (Grimm 1989, 76).

Der Vogel wirkt in diesem Fall als Handlungsbeschleunigung, er zeigt den Kindern die richtige Richtung zu dem Höhepunkt der Geschichte. Der Leser muss selbst begreifen, ob der Vogel eine positive oder eher negative Figur ist.

Die letzte Begegnung mit dem weißen Vogel ist dann die Situation, als die Kinder während des Wegs nach Hause den Fluss überqueren müssen. Auch diesmal spielt er eine entscheidende Rolle, wie schon oben erwähnt wurde.

Was ich sehr interessant finde, ist die Tatsache, dass wir die Kinder auch danach, als sie die Hexe verbrannten, für unschuldig halten sollen. Die Kinder sind natürlich die Helden der Geschichte, der Leser identifiziert sich mit ihnen, trotzdem erregt ihre Tat

gemischte Gefühle. Hatten sie keine andere Möglichkeit, die Hexe zu bestrafen? Die weiße Ente, die am Ende der Geschichte erscheint, symbolisiert ihre Unschuld und die Berechtigung ihrer Tat (www.hubpages.com).

Die Vögel allgemein symbolisieren die Intuition und Psyche des Menschen. Im Mittelalter glaubten die Leute, dass die Seele, die nach dem Tod den Körper verlässt, die Gestalt des Vogels hat (von Franz 1998, 54).

Nach Bettelheim repräsentieren die weißen Vögel (und besonders die Tauben) das Über-Ich des Menschen (Bettelheim 1991, 89). Dieser Teil der menschlichen Psyche enthält die moralische Formel, quasi ein ethisches Vorbild, mit ihm sollte sich der Mensch in seinem Leben einrichten. Als Gegenteil wirkt dann die Es - Seite der Seele, die von Emotionen, Trieben und Instinkten geführt wird. Die Wirkung dieser zwei Teile sollte im idealen Fall ausgeglichen sein.

Die sexuelle Spannung entsteht dann in den Teilen der Geschichte, wo das Verhältnis zwischen beiden Geschlechtern nicht ausgeglichen ist. Wenn die Kinder die Hexe treffen, kann man sehen, dass die alte Frau mit Gretel in einer Art rivalisiert. Sie möchte Hänsel für sich selbst haben, sie möchte ihn essen, was man auch als verborgene sexuelle Sehnsucht interpretieren kann. Gretel sollte ihr und Hänsel nur dienen.

„Dann ging sie [die Hexe] zur Gretel, rüttelte sie wach und rief: ‚Steh auf, Faulenzerin, trag Wasser und koch deinem Bruder etwas Gutes, der sitzt draußen im Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, so will ich ihn essen,‘“ (Grimm 1989, 77).

Die Hexe bevorzugt den männlichen Teil der Geschwister, obwohl es evident ist, dass sie früher oder später auch das Mädchen essen will, weil wenn ein Kind „...in ihre Gewalt kam, so machte sie es tot, kochte es und aß es, und das war ihr ein Festtag,“ (Grimm 1989, 77). Nach den Brüdern Grimm bekommt Gretel „nichts als Krebschalen“ (77), sie macht schwere Arbeit und es ist ganz logisch, dass sie wieder abnehmen muss und deshalb soll sie weniger attraktiv als potenzielles Essen für die Hexe sein.

„Jeden Morgen schlich die Alte zu dem Ställchen und rief: ‚Hänsel, streck deine Finger heraus, damit ich fühle, ob du bald fett bist.‘ Hänsel streckte ihr aber ein Knöchlein heraus, und die Alte, die trübe Augen hatte, konnte es nicht sehen und meinte, es wären Hänsels Finger, und verwunderte sich, daß er gar nicht fett werden wollte,“ (Grimm 1989, 77-78).

Man kann sich die Situation vorstellen, wenn die gierige, alte Frau nach einem jungen Fleisch verlangt, als eine verborgene sexuelle Sehnsucht. Die Hexe möchte den Jungen berühren, damit sie feststellt, ob er vorbereitet ist, ihre Sehnsucht zu erfüllen. Er soll ihr damit als ein Beweis seinen Finger zeigen, den Körperteil, der in seiner Form männlichem Glied ähnelt.

Ein weiterer Sexualaspekt, den man in der Geschichte entdecken kann, ist die Äußerung des Ödipuskomplexes, der „das zentrale Problem der Kindheit“ ist (Bettelheim 1991, 48).

Der Ödipuskomplex bezeichnet eine Etappe der psychologischen Entwicklung des Kindes in dem Alter von drei bis fünf Jahren. Das Kind empfindet in dieser Zeit eine starke Zuneigung zu dem Elternteil des entgegengesetzten Geschlechts, und umgekehrt sehr intensive Rivalität zu dem gleichgeschlechtlichen Elternteil. Dieser Begriff kommt aus der griechischen Mythologie und wurde zum ersten Mal von Sigmund Freud verwendet.

„Das ältere Kind – etwa von fünf Jahren an - kämpft, um sich daraus zu befreien; teilweise verdrängt es den Konflikt, teilweise löst es ihn durch emotionale Bindungen an andere außer den Eltern, teilweise sublimiert es ihn,“ (Bettelheim 1991, 48).

Man setzt voraus, dass beide Kinder unter diesem Komplex leiden, aber die Beziehungen mit den Eltern sind nicht so fest und erfüllend für die Kinder, so dass sie ihre Vorbilder anderswo suchen müssen. Gretel fixiert sich auf ihren Bruder, er ist der Führende, der Beschützer und sie verlässt sich auf ihn. Er wirkt als Vater, der sein Kind schützt. Als die Kinder das Gespräch zwischen ihren Eltern in der Nacht hörten, tröstete der Junge seine Schwester: „ ‚Still, Gretel, ‘ sprach Hänsel, ‚gräme dich nicht, ich will uns schon helfen, ‘ “ (Grimm 1989, 73) und kurz danach noch: „ ‚Sei getrost, liebes

Schwesterchen, und schlaf nur ruhig ein, Gott wird uns nicht verlassen,' und legte sich wieder in sein Bett“ (73).

Wie bereits oben erwähnt wurde, zeigt sich der Ödipuskomplex auch als ein „Kampf“ gegen den gleichgeschlechtlichen Elternteil. In dem Lebkuchenhaus kämpfen zwei weibliche Figuren - Gretel gegen die Hexe, die den Jungen nur für sich selbst haben möchte. Diese Rivalität kann man auch als Äußerung des Ödipuskonflikts interpretieren.

Aber Gretel befreit sich von diesem Komplex dank der erschütternden Erfahrung, die sie in dem Lebkuchenhaus erlebte. Weil sie beide Geschwister retten musste, verschob sich die ganze Verantwortung nur auf sie und sie stellte fest, dass sie fähig ist, dieses Problem zu lösen. In den nächsten Situationen wirkt sie als ebenbürtigere Partnerin ihres Bruders, und der Ödipuskomplex verschwindet.

In dem Fall von Gretel's Bruder, Hänsel, ist die Situation komplizierter. Er hat neben sich keine weibliche Persönlichkeit, zu der er aufsehen kann, trotzdem empfindet der Leser eine seltsame Spannung in dem Verhältnis zwischen dem Jungen und der Hexe. Man erwartet von Hänsel, dass er misstrauischer gegenüber der Hexe sein wird, besonders nachdem seine eigenen Eltern ihn und seine Schwester praktisch verraten hatten. Aber er sucht in seinem Unbewusste das Muttervorbild, und er lässt sich vielleicht deshalb bei dem Lebkuchenhäuschen leiten. Wie schon oben erwähnt wurde: die Hexe wirkt am Anfang sehr nett, sie repräsentiert für die Kinder eine Mutter und weder Hänsel, der bis zu dieser Zeit als der Rationale wirkte, noch Gretel können ihrem Zauber entfliehen.

Das traumatische Erlebnis hilft aber auch dem Knaben den Ödipuskomplex zu überwinden, was sehr wichtig ist, damit sich die Persönlichkeit des Kindes weiter entwickeln kann.

## 5. Psychologische Analyse des Märchens *Sneewittchen*

Das Märchen *Sneewittchen* enthält viele Aspekte, die auch in der vorigen Märchenanalyse erwähnt wurden, aber in dem unterschiedlichen Kontext. Vor allem ist das die Gestalt der Stiefmutter, die in beiden Märchen den Grundanlass zu der Geschichtshaltung gibt. Während in dem Märchen *Hänsel und Gretel* sie nur eine Randrolle spielt, und im Grunde mit der Gestalt der Hexe verschmilzt, ist die böse Königin aus *Sneewittchen* die Triebkraft der Geschichte.

Die Väter in beiden Geschichten stehen eher in dem Hintergrund und zeigen sich als schwache und hilflose Zuschauer, die durch ihre Gemahlinnen beherrscht sind.

Ein anderer Aspekt ist dann die Umgebung, in der sich die Handlung abspielt, und zwar ein dunkler Wald. Während Hänsel und Gretel den Wald als einen gefährlichen Platz wahrnehmen, in dem sie sich leicht verirren können, findet Sneewittchen in dem Wald und seinen Bewohnern nach dem anfänglichen Misstrauen Schutz und Trost.

Beide Märchen bieten den Kindern die Lösungen der Probleme des Heranreifens und der Unabhängigkeit. Während Sneewittchen in seiner Stellung eher passiv bleibt, machen die Geschwister große Anstrengungen, damit sie die Schwierigkeiten des Lebens überwinden. Das Kind kann sich selbst entscheiden, welcher Weg für es besser ist.

Das Märchen *Sneewittchen* bleibt sehr beliebt sowohl bei kindlichen als auch erwachsenen Zuhörern, bzw. Zuschauern. Diese Behauptung beweisen zwei aktuelle Filmdarstellungen, die diesen Stoff kreativ und dramatisch bearbeiten. Beide kommen aus dem Jahr 2012; *Snow White and the Huntsman*<sup>1</sup> folgt der ursprünglichen Geschichte nur sporadisch, die Darstellung *Mirror, mirror*<sup>2</sup> bewahrt die Grundelemente des Märchens.

---

<sup>1</sup> Snow White and the Huntsman: 2012, USA, Regisseur: Rupert Sanders, Hauptrolle: Kristen Stewart, Charlize Theron, Chris Hemsworth

<sup>2</sup> Mirror, mirror: 2012, USA, Regisseur: Tarsem Singh, Hauptrolle: Lily Collins, Julia Roberts

Quelle: ČSFD, [www.csfd.cz](http://www.csfd.cz)

## 5.1 Die allgemeine psychologische Analyse

In allen Märchen findet man am Anfang eine schwierige Situation, in die der Held gerät und die eine Lösung verlangt. In diesem Fall ist das die unvollständige Familie nach dem Tod der Königin. Mit der Lösung kommt der König, der seiner Tochter eine neue Mutter bringt. Mit der Ankunft eines neuen Familienmitgliedes entsteht aber ein anderes Problem. Die Stiefmutter möchte die Schönste in dem Königtum sein und kennt keine Grenze in ihrem Verhalten. Sie ist entschlossen, Sneewittchen, ihre Stieftochter, zu töten.

Diese zentrale Situation öffnet sich vor dem Leser. In dem Fall des Märchens *Hänsel und Gretel* waren es sozial-ökonomische Gründe, die die schwierige Familiensituation verursachten, in *Sneewittchen* sind es schlechte Familienbeziehungen und die Eifersucht der Königin.

Am Anfang beobachtet der Leser ein Gestaltendreieck, in dem sich die Königin, als Vertreterin des Bösen in dem Märchen, Sneewittchen als Repräsentantin des Guten und der König, der nur gering erwähnt wird und zwar: „Über ein Jahr nahm sich der König eine andere Gemahlin,“ (Grimm 1989, 217), befinden.

Der König symbolisiert in den meisten Märchen und Mythen Kraft, Macht, Stabilität und „Logos“, die Königin das begleitende Element - die emotionelle Seite des Menschen, das Unbewusste und Irrationalität (von Franz 1998, 44). In *Sneewittchen* wird die Position des Königs aber deutlich abgeschwächt und seine Gemahlin ist diejenige, die über alles entscheidet. Er sieht nur tatenlos zu, wenn sie seine eigene Tochter töten will. Die Königin möchte das aber listig vollziehen und sie benutzt eine Mittelsperson – der Jäger.

Als das kleine Mädchen in den Wald von dem Jäger geführt wird, entstehen ganz neue Beziehungen. Gegenüber sich stehen zwei unterschiedliche Gestalten: ein kleines zartes und wehrloses Sneewittchen und ein grober Mann, der die Autorität der Königin verkörpert. In vielen Märchen trifft man eine ähnliche Situation – dass der Elternteil, der nach dem Tod des Helden verlangt, eine Mittelsperson benutzt, damit er nicht direkt an dem Konflikt teilnimmt. Die Tatsache, dass der Knecht gewöhnlich den Helden verschont und ihm die Freiheit gibt, zeigt nach Bettelheim dem Kind, dass es keine Probleme mit Erwachsenen in Allgemeinen, sondern nur mit den Eltern hat (Bettelheim 1991, 114).



Der Konflikt zwischen zwei Generationen ist auch das Hauptthema des Märchens. Während Sneewittchen bei seiner Stiefmutter keine Zuneigung findet, simulieren die sieben Zwerge seine neue Familie. Sie gewähren ihm alles, was ihm in dem Königspalast fehlte, und zwar Ruhe und Verständnis. Diese wesentliche Überzahl der männlichen Elemente zeigt sich als vorteilhaft für das Mädchen.

Die Geschichte endet mit der Hochzeit Sneewittchens und des Königssohnes. Auch die böse Stiefmutter wird zur Feier eingeladen, wo sie nach dem Recht bestraft wird: „Da mußte sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot zur Erde fiel,“ (Grimm 1989, 225).

Am Ende bleibt also ein Paar – Sneewittchen und sein Retter als die Vertreter des Guten in dem Märchen; die böse Kräfte wurden besiegt.

## **5.2 Die Analyse der Angst**

Die Angst wird in diesem Märchen merkwürdig dargestellt. Der Leser trifft sich nämlich mit den Befürchtungen des kleinen Kindes, aber auch mit der Feststellung, dass auch die Erwachsenen ihre Ängste haben können, und zwar so stark, dass sie ihnen ganz unterliegen.

Das Märchen konzentriert sich besonders auf die Angst der Königin, die fast eine Form der Phobie gewinnt; Sneewittchen und ihre Innengefühle stehen eher in dem Hintergrund.

Das Mädchen muss um sein eigenes Leben kämpfen und erlebt damit die natürliche Angst. Nicht nur dass es einen wilden Wald, wo es „...über die spitzen Steine und durch die Dornen [lief], und die wilden Tiere sprangen an ihm vorbei,“ (Grimm 1989, 219) überwinden musste, sondern es muss auch den Jäger überzeugen, dass er es leben lässt. Der Jäger repräsentiert in der Geschichte die Figur des Vaters (siehe die Kapitel *Die Symbole der Sexualität in dem Märchen*) und zugleich erfüllt er die Rolle des Beschützers. Nach Bettelheim erleben die Kinder in ihren Träumen und Phantasien quasi Tierphobien, sie leiden unter Vorstellungen, dass sie von einem wilden Tier bedroht werden. Die wilden Tiere symbolisieren nämlich ihre Ängste und

Schuldgefühle, aber auch die animalischen und gewalttätigen Tendenzen des Menschen, die dann dank des Eingriffs des Jägers überwunden werden (Bettelheim 1991, 237).

In diesem Fall wirkt der Diener der Königin nicht als ein echter Beschützer, er lässt zwar das Kind gehen, aber mit dem Gefühl, dass es in dem Wald von den wilden Tieren sowieso gefressen wird (Grimm 1989, 218). Man kann schlussfolgern, dass er auch eine Weise der Angst empfindet – und zwar die Furcht von der Autorität der Königin.

An dieser Stelle zeigt sich, wie große Macht und Einfluss die Schönheit und Anmut haben können, weil der Jäger das Mädchen gehen lässt, „...weil es so schön war,“ (Grimm 1989, 218). Man kann jetzt die Situation besser erfassen, warum die Königin in der Geschichte um das Privileg, die Schönste in dem Land zu sein, so wild und unermüdlich kämpft. Die Schönheit meint die Macht nicht nur über die Männer, sie bringt auch neue Möglichkeiten und eine bestimmte Freiheit. Als die Zwerge Sneewittchen sahen, waren sie von seiner Anmut so bezaubert, dass sie dann ohne Probleme einwilligten, dass das Kind bei ihnen bleiben kann. Eine ähnliche Situation wiederholt sich am Ende der Geschichte, wenn der Königssohn das Mädchen erblickt.

Die narzisstische Königin empfindet scharfen Neid gegenüber dem Kind, der fast eine Form der Phobie gewinnt. Heutzutage würde man dieses Verhalten als psychische Störung bezeichnen. Die Erwachsene rivalisiert mit dem Kind, was natürlich kein ausgeglichener Kampf sein kann. Das Märchen beweist, wie lange dieses Phänomen der Rivalität ist, (Bettelheim 1991, 236).

Die Angst der Stiefmutter wird in der Geschichte wie folgend beschrieben:

„Da erschrak die Königin und ward gelb und grün vor Neid. Von Stund an, wenn sie Sneewittchen erblickte, kehrte sich ihr das Herz im Leibe herum, so haßte sie das Mädchen. Und der Neid und Hochmut wuchsen wie ein Unkraut in ihrem Herzen immer höher, daß sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte,“ (Grimm 1989, 218).

Während mit Sneewittchen die Farben schwarz, rot und weiß verbunden sind, die auf den Leser in diesem Fall positiv wirken, der Neid der Königin beschreiben die Farben gelb und grün. Im Kontrast stehen auch die Objekte, die diese Farben

repräsentieren: das Ebenholz, das Blut und der Schnee, die etwas Vornehmes in sich erhalten, im Vergleich mit dem Unkraut, das irgendwo wächst und nichts Gutes bringt. Diese Eigenschaften beschreiben ganz genau die Persönlichkeiten der beiden Frauenfiguren.

Die Hyperbel, dass das Herz der Königin sich im Leibe herum kehrte, weist darauf hin, wie großen Neid und Bedrohung sie empfindet. Das Herz symbolisiert die Gefühle, Emotionen, und besonders die positiven, wie Liebe oder Zuneigung. Die Tatsache, dass dieses Organ eine ganz unterschiedliche Richtung und Position einnimmt, deutet auf eine sehr negative Stellung gegenüber dem Mädchen.

Dieses Verhalten, dass man „Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte“, zeugt von psychischer Krankheit, die sich insoweit entwickelte, dass man nicht fähig ist, sie unter Kontrolle zu halten.

Das Märchen hilft den Mädchen zu sehen, dass die Zeit kommt, wenn sie ihrer Mutter gleichkommen und noch überdies, dass sie sie überwinden. Als Sneewittchen sieben Jahre alt ist, wird sie „tausendmal schöner“ als die Königin, wie der wunderbare Spiegel berichtet. Nach von Franz drückt der Spiegel in den Märchen und Träumen aus, wie wir von den Anderen wahrgenommen werden (von Franz 2008, 30). Das konnte der Grund für die Panik der Königin sein, dass auch die Anderen sehen, dass sie nicht mehr die Schönste ist, und zugleich die Ursache ihrer unnatürlichen Angst.

### **5.3 Die Analyse der Kindheit**

Diese Geschichte beschreibt wie viele andere den Weg des Helden von der Kindheit zu dem Erwachsensein. Die Heldin des Märchens *Sneewittchen* ist sieben Jahre alt, wenn sie ihre Familie verlässt, dann verbringt sie einige Jahre bei den sieben Zwergen. Wenn sie von dem Prinz gerettet wird, kann sie in dem Pubertätsalter sein.

Die Zeit, die Sneewittchen bei den Zwergen verbringt, bezeichnet Bettelheim als „eine konfliktfreie Latenzperiode“ (Bettelheim 1991, 244), die für das 6-7 Lebensjahr des Kindes charakteristisch ist und in der die kindliche Sexualität verdrängt wird. Die folgende Etappe der psychosexuellen Entwicklung nennt man „Genitale Phase“, in der die sexuellen Triebe wieder belebt werden. Auch das Mädchen lebt nur kurz in einer relativen Ruhe, sehr bald kommt die Stiefmutter, „...welche die unbewußt verleugneten

Elemente in Schneewittchens<sup>1</sup> innerem Konflikt repräsentiert, “ (Bettelheim 1991, 244). Diese Erlebnisse wecken die ödipale Probleme wieder auf und damit auch die verdrängte Sexualität.

„In ‘Schneewittchen’ sind die Jahre, die es bei den Zwergen verbringt, die Jahre, in denen es sich abmühen und durch Probleme hindurchkämpfen muß – sie sind seine Wachstumsperiode,“ (Bettelheim 1991, 232-233).

Es lernt im Laufe der Zeit sich um die Anderen zu kümmern und die wichtigsten Hausarbeiten auszuüben, nach dem Wunsch der Zwerge. Die stellten schon am Anfang die Bedingungen fest: das Mädchen kann bei ihnen bleiben, aber es muss ihren „...Haushalt versehen, kochen, betten, waschen, nähen und stricken, und [...] alles ordentlich und reinlich halten,“ (Grimm 1989, 220).

In der Vergangenheit war die Übung der Haushaltarbeiten und die Kinderbetreuung die wichtigste Aufgabe der Frau. Auch Sneewittchen lernt diese Tätigkeiten, damit es dann fähig wird, sich um eine eigene Familie zu kümmern. Die Pflege um die Zwerge kann man der Fürsorge um den Ehemann und die Kinder vergleichen.

Obwohl das Mädchen bei den Zwergen praktisch die Rolle der Mutter spielt, bleibt es innerlich ein Kind in dem Vorpubertätsalter. Für diese Etappe des menschlichen Lebens ist typisch der Trotz gegenüber den Autoritäten (den Eltern) und Suchen nach eigener Identität und dem Platz in der Gesellschaft. Auch Sneewittchen zeigt, dass es seinen eigenen Kopf hat; obwohl es von den Zwergen gewarnt wird, gehorcht es nicht und dreimal kommt es in Gefahr.

Die Stiefmutter – Hexe benutzt arglistige Mittel, damit sie Sneewittchen beseitigen kann. Zuerst kommt sie mit „Schnürriemen von allen Farben“ (Grimm 1989, 221), dann mit dem giftigen Kamm. Beide Sachen haben gemeinsam, dass sie zu der Verschönerung der Persönlichkeit dienen, deshalb sind sie besonders für die Mädchen in dem Vorpubertätsalter sehr reizvoll. Nach von Franz symbolisiert der Kamm die Anordnung der eigenen Gedanken des Menschen (von Franz 2008, 30).

---

<sup>1</sup>Sneewittchen oder Schneewittchen – beide Varianten sind richtig; in der Sammlung der Brüder Grimm wird das Mädchen „Sneewittchen“ genannt, Bettelheim benutzt die zweite Möglichkeit

Im Kontrast, das letzte Objekt, das die Hexe dem Mädchen bringt, ist ein Apfel, der nicht nur in der Mythologie und Bibel ein Symbol für die Sünde ist, sondern auch für „Liebe und Sexualität in ihren wohltätigen wie in ihren gefährlichen Aspekten,“ (Bettelheim 1991, 246). Der Apfel ist auch die einzige Sache, dessen bösen Wirkungen die Zwerge zu verhindern nicht fähig sind. Das kann man als Paradox sehen, weil in beiden vorigen Fällen die Stiefmutter den persönlichen Kontakt mit Sneewittchen durch die verzauberten Sachen pflegte – sie schnürte und kämmte es. Als sie mit dem Apfel kam, berührte sie es gar nicht, und trotzdem hatte diese Handlung weitgreifenden Effekt.

Man kann die Lösung dieses Rätsels leicht finden. Ein junger Mensch wird nicht von Oberflächenanlässen beeinflusst, sondern von dem, was sein Inneres betrifft. Die Schnürriemen sind mit dem Körper des Mädchens, das „so weiß wie Schnee“ ist, verbunden (Grimm 1989, 217), der Kamm mit den Haaren, die „so schwarz wie das Holz an dem Rahmen“ (217) sind, nur der Apfel findet einen Weg unter „die Oberfläche“, das Gift dringt in die Venen, in denen das Blut strömt. Die Zwerge sind dann nicht fähig, ihm zu helfen; das gelingt nur dem Prinz, der das Innere Sneewittchens trifft.

Das Kind sieht aus dem Beispiel dieses Märchens, dass sein Weg zu der Reife voll von Gefahren sein kann. Sneewittchen musste um sein eigenes Leben kämpfen, den Jäger überzeugen und den wilden Wald überwinden, damit es in einer relativen Sicherheit in dem Häuschen bei den sieben Zwergen ruhen konnte, und auch dort ist die Sicherheit nur scheinbar. Die Geschichte lehrt, dass der Held immer wachsam sein muss und nicht jedem vertrauen sollte.

#### **5.4 Die Symbole der Sexualität in dem Märchen**

Das zentrale Motiv der Geschichte ist wieder der ödipale Konflikt, der in vielen Märchen die unbewussten Prozesse der Kinder auslöst. Diese Phase der Kindheit, in der die Jungen mit ihrem Vater um die Aufmerksamkeit der Mutter rivalisieren und umgekehrt die Mädchen ihren Vater nur für sich selbst haben und die Mutter aus dem Weg schaffen wollen, ist für das Kind besonders erschöpfend und anspruchsvoll. Es ist sich bewusst, dass der gleichgeschlechtliche Elternteil viel stärker als es selbst ist, und

dass es ihn braucht (z.B. empfindet der Junge, dass er den Vater aus ökonomischen Gründen braucht, weil er selbst nicht fähig ist, die Mutter zu sichern). Diese ambivalenten und verwirrenden Gefühle beherrschen die Gedanken des Kindes besonders in der phallischen Phase seiner Entwicklung (3-5 Lebensjahr).

Um den Konflikt erfolgreich zu überwinden, sucht das Kind verschiedene Lösungen in seiner Umgebung; die Märchen können für es in dieser Zeit sehr hilfreich sein.

In dem Märchen Sneewittchen spricht man aber eher von einem Elektrakomplex, weil die zentrale Figur der Geschichte ein Mädchen ist, die mit ihrer (Stief-)Mutter kämpft.

Bettelheim sieht als ein Hindernis zu einem glücklichen Leben der Tochter mit ihrem Vater „eine ältere Frau mit bösen Absichten (die Mutter),“ (Bettelheim 1991, 130). Diese Rolle spielt natürlich die böse Stiefmutter; in der ursprünglichen Version der Geschichte war das sogar die eigene Mutter Sneewittchens. Sie hat am Anfang sichtbare Überlegenheit über das Mädchen; nicht nur, dass sie älter ist, was damit Erfahrungen, bestimmte Weisheit und Ruhe bringen sollte, sondern auch die Schönste in dem Land. Dieses Verzweiflungsgefühl des kleinen Mädchens, das die Kraft der Mutter sieht, der der Vater wirklich gehört, zeigt sich auch in dem wirklichen Leben. Die Mutter ist die Bessere, Schönere und Stärkere, und deshalb wählte der Vater gerade sie aus.

„Da sich aber das kleine Mädchen zugleich die liebende Fürsorge der Mutter wünscht, steht in der Vergangenheit oder im Hintergrund des Märchens eine gütige weibliche Gestalt, die nicht aus dem Gedächtnis verschwunden ist, obwohl sie keinen sichtbaren Einfluß mehr hat,“ (Bettelheim 1991, 130).

In diesem Fall ist das die wirkliche Mutter Sneewittchens, die schon starb, deshalb kann sie ihrem Kind nicht mehr helfen. Der Vater des Mädchens ist dann zu schwach, sich gegen seine mächtige Frau durchzusetzen. Die Figur des Vaters projiziert sich in der Gestalt des Jägers, der einerseits die Order der Königin erfüllt, andererseits dem Mädchen hilft und es rettet. Diese Beziehungen wollte nach Bettelheim jedes ödipales Mädchen zu ihrem Vater haben – er sollte sich zum Schein nach der Mutter richten, aber es in der Wirklichkeit mit dem Kind halten (Bettelheim 1991, 236-237).

Die Märchenhandlung beschreibt die gegenseitige Rivalität zwischen der Königin und ihrer Stieftochter, wobei die ältere weibliche Figur diejenige ist, die die andere bedroht und sie zerstören möchte. Sneewittchen ist in diesem Kampf eher passiv, es bleibt in dem Wald, wo es sich wohl fühlt und sehnt sich nicht nach dem, was ihm mit Recht gehört; und zwar nach dem Königtum und einem passenden Partner. Man könnte einwenden, dass die Situation im wirklichen Leben ganz unterschiedlich verläuft, dass es das Mädchen ist, das die Aktivität ausübt, und die Mutter natürlich keinen Kampf gegen es führt, aber so sieht die Vorstellung des Kindes aus. Es fühlt sich aus der Seite der Mutter sehr bedroht, und obwohl die Mutter keine sichtbare Bemühung, den Vater an sich zu binden, zeigt, empfindet es ihre Stellung als offensiv. Schon die Tatsache, dass sie mit dem Vater ein gemeinsames Bett teilt, sieht in den Augen des Kindes wie eine Niederlage aus.

Es ist wichtig in diesem Fall die Überwindung des ödipalen Komplexes und die Integration der Persönlichkeit zu sehen. Die Tatsache, dass Sneewittchen sein Zuhause verlässt, sichert ihm keine Lösung der Situation. Es befreit sich von dem Ödipuskomplex, nachdem es heranwuchs und verschiedene Hindernisse und Gefahren überwand. Während der Hochzeit, die die Reife des Mädchens symbolisiert, stirbt die Stiefmutter und mit ihr auch der ödipale Konflikt, der durch ihre Gestalt repräsentiert wurde. Das Kind kann also sehen, dass auch seine ambivalenten Gefühle gegenüber dem gleichgeschlechtlichen Elternteil überwunden werden, wenn es einen passenden Partner findet.

Außer dem ödipalen Konflikt enthält die Geschichte schon von Anfang an andere verborgene sexuelle Andeutungen. Als die Königin, die eigene Mutter Sneewittchens, an einem Fenster saß und nähte, „...stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee,“ (Grimm 1989, 217).

Wie schon in der vorigen Analyse erwähnt wurde, symbolisiert die weiße Farbe die Unschuld, das Blut dann nach Bettelheim das sexuelle Begehren. Laut seiner Interpretation bereitet das Märchen das Mädchen „...auf ein sonst sehr aufregendes Erlebnis vor: die sexuelle Blutung bei der Menstruation und wenn später beim Geschlechtsakt das Hymen durchstoßen wird,“ (Bettelheim 1991, 233). Das Kind sollte aber dies nicht als negativ wahrnehmen, sondern als natürlicher Verlauf des Heranreifens. An dieser Stelle wird

„...die ‚sexuelle‘ Blutung in engen Zusammenhang mit dem ‚glücklichen Ereignis‘ gebracht; ohne weitere Erklärungen im einzelnen lernt das Kind, daß ohne Blutung kein Kind- auch es selbst nicht- hätte geboren werden können,“ (Bettelheim 1991, 233 - 234).

Auch das Zahlwort Drei trägt seine verborgene Bedeutung. Die „drei Tropfen Blut“ betonen die sexuelle Andeutung der Anführungssituation.

„Im Unbewußten steht die Zahl Drei für die Sexualität, weil beide Geschlechter drei sichtbare Geschlechtsmerkmale besitzen: den Penis und die beiden Hoden beim Mann und die Vagina und die beiden Brüste bei der Frau,“ (Bettelheim 1991, 254).

Die Jahre, die dann Sneewittchen nach der Geburt in einem Königspalast verbrachte, werden in der Geschichte nicht genauer beschrieben, was andeutet, dass diese Jahre ganz ruhig waren – ohne die Wirkung des ödipalen Komplexes und anderer sexueller Äußerungen. Sneewitchens wirkliche Entwicklung beginnt mit ihrem Aufenthalt bei den sieben Zwergen.

Während sich das Mädchen in der wichtigsten Etappe des Heranreifens befindet, symbolisieren die Zwerge in dem Märchen die „männliche Wesen, die in ihrer Entwicklung stehengeblieben sind,“ (Bettelheim 1991, 243).

Die Zwerge verfügen über einige charakteristische Merkmale. In den Märchen erscheinen sie nur in der männlichen Gestalt, im Vergleich z.B. mit der Trilogie J.R.R.Tolkiens *Der Herr der Ringe*, wo man auch die Vertreterinnen dieses Volks finden kann, was dann realistischer klingt, weil es andeutet, dass sie sich vermehren können.

Das typische Kennzeichen der Zwerge ist ein Bart, der Überrest der tierischen Haare, der Destruktivität und animalische Neigungen symbolisiert (von Franz 2008, 17).

Ganz oft tragen die Zwerge hohe Mützen (was aber in dem Märchen nicht erwähnt wurde), die ein phallisches Symbol und Energie repräsentieren (von Franz 2008, 27). Bettelheim sieht die Zwerge aber ganz anders, nach ihm, „... sind sie keine Männer im sexuellen Sinn – ihre Lebensweise, ihr Interesse an materiellen Gütern unter Ausschluß der Liebe läßt vielmehr an eine präödipale Existenz denken,“ (Bettelheim 1991, 243). Sie leben ganz primitiv, nach der Arbeit befriedigen sie ihre



Grundbedürfnisse wie Essen und Schlaf, sie haben keine anderen Vorlieben. Sie sind sehr fleißig, „...morgens gingen sie in die Berge und suchten Erz und Gold, abends kamen sie wieder, und da mußte ihr Essen bereit sein,“ (Grimm 1989, 220).

Sie empfinden keine sexuellen Sehnsüchte im Vergleich mit Sneewittchen, das bei der verkleideten Stiefmutter Schnürriemen und einen Kamm kaufte, damit es attraktiver aussah. Man kann nur fragen, warum es sexuell reizvoll aussehen wollte, wenn es in einem dunklen Wald weit von der Zivilisation lebte und niemand in dem Haus einlassen durfte.

Die Versuchungen, die die Königin dem Mädchen vorbereitete, sind destruktiv für es und trotzdem horchte es nicht auf die Warnung der Zwerge. Nach Bettelheim symbolisiert die Königin die sexuelle Ebene der Persönlichkeit Sneewittchens, und wenn sie wieder auftaucht, erscheint auch die Begierde des Mädchens. Umgekehrt, wenn die Zwerge es dann zweimal retten, kehrt es in die Latenz zurück, in die Etappe der Menschentwicklung, in der die sexuellen Triebe verdrängt werden (Bettelheim 1991, 245).

Zum dritten Mal kommt die Königin mit einem speziellen vergifteten Apfel – er hat zwei Teile – der eine ist weiß wie Schnee und symbolisiert wieder die Unschuld und das Über-Ich, der andere rot und repräsentiert die sexuelle Begierde und die Es-Seite des Menschen. Sneewittchen isst den roten Teil des Apfels und die Zwerge können ihm nicht mehr helfen, weil es von seinen sexuellen Sehnsüchten überwunden wurde.

„Was der Apfel hier symbolisiert, ist etwas, was Mutter und Tochter miteinander gemeinsam haben und was noch tiefer geht als ihre Eifersucht aufeinander – ihre reifen sexuellen Begierden,“ (Bettelheim 1991, 246).

Nachdem Sneewittchen den vergifteten Apfel aß, liegt es lange Zeit in einem gläsernen Sarg, was laut von Franz nicht nur intellektuelle, sondern auch emotionelle Isolation andeutet (von Franz 2008, 15). Dort erholt es sich und gewinnt Kräfte, damit es ein höheres Entwicklungsstadium erreichen und sich mit dem Königssohn treffen könnte.

## **6. Die Bedeutung der Märchen für Kinder**

Bruno Bettelheim betont die Notwendigkeit, mit den Kindern Märchen zu lesen, in seinem Buch *Kinder brauchen Märchen*. In den vorschulischen Jahren, wenn sich die Persönlichkeit des Kindes in dem Sinn der Sozial- und Kulturentwicklung am meisten erweitert, braucht das Kind die richtigen Quellen, die ihm alles, was es gerade bedarf, bringen. Nach Bettelheim sollte die Kinderliteratur

„[...] seine Phantasie anregen und ihm helfen, seine Verstandeskräfte zu entwickeln und seine Emotionen zu klären. Sie muß auf seine Ängste und Sehnsüchte abgestimmt sein, seine Schwierigkeiten aufgreifen und zugleich Lösungen für seine Probleme anbieten,“ (Bettelheim 1991, 11).

Alle diese Anforderungen erfüllen die Märchen besonders aus diesem Grund, dass sie gewöhnlich beträchtlich lange Zeit mündlich überliefert wurden. Dank dieser Entwicklung passten sich diese Volksgeschichten den Bedürfnissen der Menschen an. Es ist sehr wichtig, den Kindern die Märchen in der originalen Form zu lesen, nicht nur zu erzählen, weil diese ursprünglichen Geschichten alle wichtigen Elemente, die auf unser Bewusstsein und besonders Unterbewusstsein einwirken, praktisch konservieren.

Was noch sehr wichtig ist (und was Bruno Bettelheim in seinem Buch mehrmals betont), ist die Tatsache, dass das Kind nicht jedes Märchen in jedem Alter als nützlich oder interessant halten muss. Während der Entwicklung des Kindes ändern sich nicht nur seine Vorlieben, sondern auch seine Probleme. Deshalb sollten wir das Kind über die Märchen nachdenken lassen und die, die seine Fragen antworten und die Lösungen seiner Probleme bieten, es auswählen lassen.

### **6.1 Die Suche nach der Problemlösung**

Die wichtigste Rolle, die die Märchen erfüllen, ist das Angebot der Lösungen der kindlichen Probleme, die den Erwachsenen oft gering scheinen, obwohl die kindliche Seele sie als unerträglich empfinden kann. Das Kind wird besonders durch Emotionen, Triebe und Instinkte geführt, es verlässt sich auf seinen Verstand fast noch nie.

„Das Kind ist aber verzweifelt den Gefühlen der Einsamkeit und Absonderung ausgesetzt, und oft steht es Todesängste aus. Meist kann es diese Empfindungen nicht in Worten ausdrücken oder doch nur indirekt: Angst vor dem Dunkeln, vor einem Tiger, Angst um seinen Körper,“ (Bettelheim 1991, 17).

Das Kind wird praktisch verurteilt, selbst mit diesen Problemen fertig zu werden, und bei dieser Bemühung hilft ihm auch die Kinderliteratur.

In dem Märchen *Hänsel und Gretel* suchen die Kinder einen Weg zur Selbständigkeit und finden ihn, nachdem sie die Hexe besiegen. Unterschiedlich wirkt die Geschichte *Sneewittchen* auf ein Kind. In diesem Fall handelt der Hauptheld, Sneewittchen, eher passiv, es zeigt keine eigene Initiative, den Sachverhalt zu ändern. Es wartet geduldig, bis jemand anderes (der Königssohn) es rettet. Das Kind begreift, dass es Selbständigkeit durch einen Kampf oder durch eine ruhigere Art erreichen kann. Diese Möglichkeiten, die die Märchen bieten, führen das Kind zu seiner weiteren Entwicklung in dem realen Leben.

Die Märchen zeigen dem Kind die andere Seite der Welt. Die moderne Literatur für Kinder vermeidet absichtlich die Konzepte wie Tod, Gewalt, Misserfolg, Alterung oder Hass, weil sie diese für zu grausam hält und die Kinder mit diesen Problemen nicht konfrontieren möchte. Die Wahrheit ist aber, dass sich die Kinder in ihrem Unbewusste mit diesen Konzepten beschäftigen und Lösungen suchen. Wenn sie aber keine Möglichkeit haben, für ein Beispiel die Lösung dieser Probleme zu sehen, dann empfinden sie das natürliche Bedürfnis diese Schwierigkeiten in sich zu unterdrücken, was bis zu psychischen Krankheiten führen kann.

„Es ist charakteristisch für das Märchen, daß es ein existentielles Dilemma kurz und pointiert feststellt. Das Kind befaßt sich also mit dem Problem in seiner wesentlichen Gestalt; eine komplizierte Handlung wäre nur verwirrend,“ (Bettelheim 1991, 15).

Kurz, die Märchen bieten dem Kind die Lösungen seiner Probleme in Form von Modellsituationen, mit denen es sich in seinem Leben konfrontieren kann.

## **6.2 Die moralisch- erzieherische Aufgabe der Märchen**

Man darf auch nicht übersehen die moralisch-erzieherische Aufgabe der Märchen. Nach Bettelheim handelt das Kind gut nicht darum, weil es vor einer Strafe Angst hat, sondern weil es sich mit dem guten Helden identifizierte, denn er wirkt auf es sympathisch (Bettelheim 1991, 15).

Die Kinder suchen in jedem Alter eigene moralische Vorbilder, mit denen sie sich identifizieren können und die sie durch das Leben führen. In den meisten Fällen sind das die Eltern oder Freunde, aber auch gerade die Helden der Geschichten und Märchen, die die Kinder hören oder lesen. Diese Identifikation hilft dann dem Kind in wichtigen, nicht nur moralischen Entscheidungen, mit denen es während des Heranreifens konfrontiert wird.

Die Tatsache, dass sich das Kind meistens mit dem guten Helden identifiziert, liegt nicht in der Voraussetzung, dass das Kind gut und gerecht handeln will, aber in dem Fakt, dass es die Ähnlichkeit zwischen den Schwierigkeiten, mit denen die Hauptfigur kämpft und seinen eigenen, sieht. Es begreift, dass der Held diese Probleme überwand und richtig beurteilt, dass wenn es ähnlich handelt, schafft es dies auch.

Die pädagogische und moralische Rolle der Märchen stellt die psychologische Ebene der Geschichten in vielen Fällen leider in den Schatten. Statt die Märchen dem Kind als ein Hilfsmittel zur Lösung seiner Probleme zu präsentieren, verwenden die Eltern die Geschichten als eine Warnung, wenn sich das Kind nicht gut verhält.

## **6.3 Das Märchen als Kunstwerk**

Nicht zuletzt bereichert das Märchen die kulturelle Wahrnehmung des Kindes. Die Geschichten enthalten sehr oft verschiedene Relikte der Volkstraditionen, wie Sprüche, Lieder, Redewendungen usw. Eine Reihe Märchen geht gerade von den Volksritualen und Bräuchen aus, in vielen dieser Volksdenkmäler finden wir unterschiedliche Andeutungen über das Leben der Menschen in vergangenen Zeiten, über die Werkzeuge, die sie benutzten, über ihre Sozialsituation und –schichtung und anderes.

Diese Erinnerungen der Volkskultur erweitern das Bewusstsein des Kindes und sein Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seiner Nation. Die Märchen dienen als Bindemittel zwischen dem Kind und der Außenwelt.

Das sprachliche Niveau der Märchen ist auch bedeutsam. Die Märchen gehen von den Konzepten, die das Kind sehr gut kennt und mit denen es sich von Kindheit an trifft (wie z.B. Farben, Menschen, Tiere) aus. Diese sind für es leicht vorstellbar und es kann schrittweise zu mehr abstrakten Begriffen (zu den menschlichen Eigenschaften, Beziehungen usw.) herangehen, was sein Wortschatz ungewaltsam erweitert.

## 7. Die Bedeutung der Märchen für Erwachsene

Allgemein kann man behaupten, dass eine zu realistische Anschauung der Erwachsenen auf die Märchen verhindert, diese Geschichten in ihrer ganzen Tiefe zu verstehen. Wir konzentrieren uns meistens auf den Inhalt der Geschichte, der oft (aus unserem Gesichtspunkt) zu gewaltsam oder grausam ist, und lassen nicht unser Unbewusste wirken. Man sucht in der Geschichte die rationalen Elemente, was natürlich falsch ist; die Märchen folgen keinen logischen Regeln, sie sind rein phantastisch.

Das Bewusstsein des Erwachsenen ist leider nicht fähig, sich aus dieser Stellung loszureißen. Im Vergleich mit Kindern, die sich besonders nach ihren Instinkten, Emotionen und Trieben richten, d.h. nach ihrem Unterbewusstsein, und die die Märchen ganz unterschiedlich wahrnehmen (siehe oben), empfinden die Erwachsenen in diesem Bereich einen spürbaren Nachteil.

Trotzdem bringen ihnen die Märchen viel Nützliches. Sie sind eine reiche Quelle der Inspiration nicht nur in der Sphäre der Kunst (siehe Bildbeilage).

Was die psychologische Ebene betrifft, bringen die Märchen auch den Erwachsenen eine Anleitung, wie sie mit ihrer Umgebung (und besonders mit ihren Kindern) auskommen sollten. Beide Märchen, die ich analysierte, kritisieren im Grund die Gestalten der schwachen Väter, die nicht rechtzeitig eingriffen und damit die Schwierigkeiten ihren Kindern verursachten.

Das Verhalten der Königin in *Sneewittchen* warnt dann die Mütter, die auf ihre Töchter und ihre Schönheit krankhaft eifersüchtig sind, dass diese Eigenschaft sie in eine komplizierte Beziehung stellen kann, die bis zur Trennung der beiden nicht nur physisch, sondern hauptsächlich seelisch, führen kann.

Als anderes Beispiel gibt es die Geschichten, in denen die Eltern umgekehrt ihre Kinder so schützen möchten, dass sie sie eher verletzen statt ihnen zu helfen. In dem Märchen *Dornröschen* wünschen sich die Eltern ein Kind so sehr, dass wenn sie es bekommen, beschützen sie es sehr ängstlich und trotzdem verlassen sie das Mädchen an dem Tag, wenn es fünfzehn wird und die Weissagung sich erfüllen sollte.

Die Eltern müssen die Märchen natürlich in dem realen Leben interpretieren. Es ist wichtig, die Märchen eher als eine Empfehlung, die durch viele Generationen überprüft wird, wahrzunehmen.

Schließlich vermitteln die Märchen den Erwachsenen eine enge Beziehung mit ihren Nachkommen. Die Geschichten helfen ihnen die kindliche Welt verstehen zu lernen und ihre Probleme aus dem unterschiedlichen Gesichtspunkt anzuschauen.

## Schlusswort

In meiner Bachelorarbeit beschäftigte ich mich mit der psychologischen Betrachtung der Märchen der Brüder Grimm und die unterschiedlichen Wahrnehmung von ihnen, wenn wir die Kinder und Erwachsenen berücksichtigen.

In dem „theoretischen“ Teil der Arbeit weise ich auf die wichtigsten Merkmale hin, die diese Volksgeschichten von den anderen unterscheiden, und zwar besonders die Bestrebung der Autoren sie in der ursprünglichen und möglichst einfachen Form zu halten. Diese Eigenschaften sichern dann die Tauglichkeit der Märchen für eine psychologische Analyse. Diesem Thema widmete ich das zweite Kapitel, wobei ich in der Folge die wichtigsten psychologischen Richtungen, die sich mit dieser Thematik befassen, charakterisierte – die Psychoanalyse, dessen Gründer Sigmund Freud und besonders sein Anhänger Bruno Bettelheim deuteten auf den Reichtum des unbewussten Materials hin, die die Märchen verbergen. Die Tiefenpsychologie repräsentieren C.G. Jung und seine Mitarbeiterin Marie Louise von Franz und ihre Wahrnehmung der Archetypen in den Märchen.

In dem Hauptteil meiner Arbeit versuchte ich zwei bekannte und leicht zugängliche Märchen zu analysieren. Ich wählte *Hänsel und Gretel* und *Sneewittchen* auf Grund dessen aus, dass sie zwar ähnliche und trotzdem unterschiedlich dargestellte Motive enthalten (wie z.B. die abgeschwächte Position des Vaters in der Familie). Ich konzentrierte mich besonders auf die Themen der Angst, Kindheit und Sexualität in den Märchen, die in dem realen Leben sehr oft die zentralen Bereiche der kindlichen Konflikte bilden. Diese Geschichten gewähren dem Kind mögliche Lösungen seiner Schwierigkeiten und zugleich entwickeln sie seine Phantasie.

Die Bedeutung der Märchen für Kinder und für Erwachsene beschreibe ich in dem dritten Teil meiner Arbeit. Die seit hunderten von Jahren geprägten Geschichten helfen den Kindern nicht nur aus dem psychologischen Gesichtspunkt, sondern sie entwickeln auch die moralische Ebene der Persönlichkeit des Kindes, seinen Wortschatz und seine kulturelle Wahrnehmung.



Für die Erwachsenen dienen die Märchen besonders als ein Kommunikationsmittel mit ihren Nachkommen. Aus psychologischer Sicht gewähren sie den Eltern eher Beispiele, wie sie mit ihren Kindern nicht handeln sollten und wenn sie die Sprache der Märchen verstehen, dann können sie viele intergenerationelle Konflikte vermeiden.

Für mich persönlich war sehr überraschend, wie tiefen und starken Einfluss die Märchen auf das Unbewusste des Kindes haben können. Es ist nicht leicht, diese Wirkung der zauberhaften Geschichten zu beweisen, weil die Kinder ihre psychologischen Vorgänge nicht beschreiben können, und wenn sie das versuchen, sind sie oft auf der Seite der Erwachsenen missverstanden.

Gewiss ist: Kinder brauchen die Märchen zu lesen und zu hören. Heutzutage ist es schwieriger als in der Vergangenheit, die Aufmerksamkeit der Kinder zu fesseln, weil sie viele andere Aktivitäten in ihrer Freizeit treiben. Sie überzeugen häufiger die modernen Technologien und Medien und die Bücher scheinen nicht so attraktiv für sie, obwohl sie ihnen Nützliches bringen können.

Man kann nur hoffen, dass die Märchen in der Zukunft ihren Zauber, den sie seit hunderten von Jahren tragen, nicht verlieren und dass man die Eltern, die ihre Bedeutung sehen und ihre Kinder von klein auf mit diesen Geschichten bekannt machen, noch finden kann.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

GRIMM, Jacob, Wilhelm. Kinder- und Hausmärchen. Band 1. Berlin: Aufbau-Verlag, 1989. ISBN 3-351-01431-7

### Sekundärliteratur

BETTELHEIM, Bruno. Kinder Brauchen Märchen. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1991. ISBN 3-423-15010-6

BRUNKEN, Otto und Kollektiv. Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart: Metzler Verlag, 1990. ISBN 3-476-00714-6

von FRANZ, Marie Luise. Animus a anima v pohádkách. Brno: Emitos, 2008. ISBN 978-80-87171-05-9

von FRANZ, Marie Luise. Psychologický výklad pohádek. Praha: Portál, 1998. ISBN 978-80-7367-894-4

MICHALČÁKOVÁ, Radka. Strachy v období rané adolescence. Brno: Společnost pro odbornou literaturu – Barrister & Principal, 2007. ISBN 978-80-87029-15-2

NAKONEČNÝ, Milan. Úvod do psychologie. Praha: Academia, 2003. ISBN 80-200-0993-0

NEEL, Ann F. Handbuch der psychologischen Theorien. München: Kindler Verlag GmbH, 1974. ISBN 3-463-00637-5

TRAXLER, Hans. Die Wahrheit über Hänsel und Gretel. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1983. ISBN 978-3-15-018495-0

### Internetquellen:

Česko- Slovenská filmová databáze. [www.csfd.cz](http://www.csfd.cz) [online]. © 2001-2014 [cit. 2014-04-29]

Dostupné z: <http://www.csfd.cz/film/269437-jenicek-a-marenka-lovci-carodejnic/>,  
<http://www.csfd.cz/film/116495-kletba-bratri-grimmu/>,  
<http://www.csfd.cz/film/287718-snehurka-a-lovec/>,  
<http://www.csfd.cz/film/293007-snehurka/>

HubPages. [www.hubpages.com](http://www.hubpages.com) [online]. © 2014 [cit. 2013-12-09]

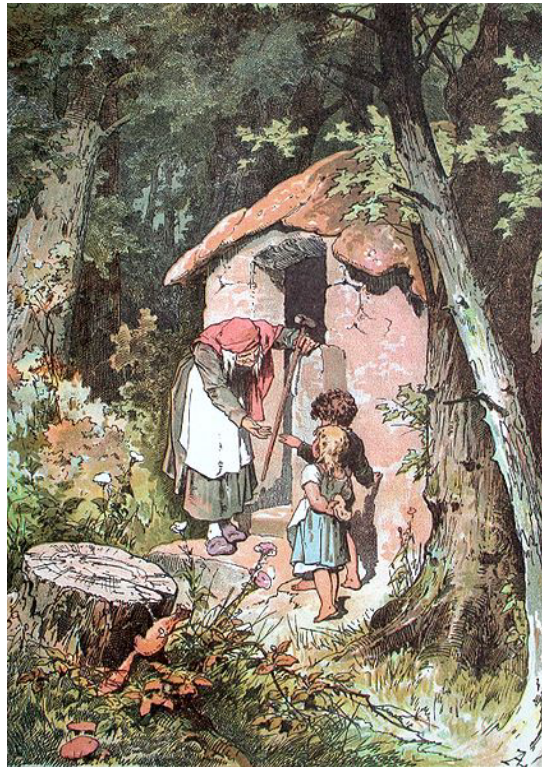
Dostupné z: <http://alnelson.hubpages.com/hub/Symbols-of-Hansel--Gretel>

Grimm Brother's Home Page – University of Pittsburgh.  
<http://www.pitt.edu/~dash/grimm.html> [online]. © 1999-2013 [cit. 2014-5-05]  
Dostupné z: <http://www.pitt.edu/~dash/grimm.html>

Web der Wirtschaftspsychologische Gesellschaft. [www.wpgs.de](http://www.wpgs.de), [online]. [cit.2014-02-17]  
Dostupné z: <http://www.wpgs.de/content/view/583/368/>

## Bildbeilage

### Hänsel und Gretel in verschiedenen Darstellungen



Hänsel und Gretel treffen die Hexe

(*Hänsel und Gretel* von Alexander Zick)

Quelle:

Wikipedia. <http://de.wikipedia.org/> [online]. [cit.2014-03-17]

Dostupné z: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:H%C3%A4nsel\\_und\\_Gretel2.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:H%C3%A4nsel_und_Gretel2.jpg)



Gretel überquert den Fluss mit der Hilfe von der Ente  
(*Hänsel und Gretel* von Heinrich Leutemann oder Carl Offterdinger, Ende des 19.Jhr.)

Quelle:

Wikipedia. <http://de.wikipedia.org/> [online]. [cit.2014-03-17]

Dostupné z: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hansel\\_und\\_Gretel\\_\(2\).jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hansel_und_Gretel_(2).jpg)



Eine der neuesten Darstellungen

Susanne Janssen, *Hänsel und Gretel*, 2007

Quelle :

Le figure dei libri. <http://www.lefiguredeilibri.com/> [online]. [cit.2014-03-17]

Dostupné z: <http://www.lefiguredeilibri.com/2009/05/08/hansel-e-gretel-di-susanne-janssen-analisi-completa/>



Briefmarken der Deutschen Bundespost (1961), Entwurf: Bert Jäger



*Hänsel und Gretel: Brotkrümel für die Vögel*



*Hänsel und Gretel bei der Hexe*



*Hänsel und Gretel: Im Käfig der Hexe*



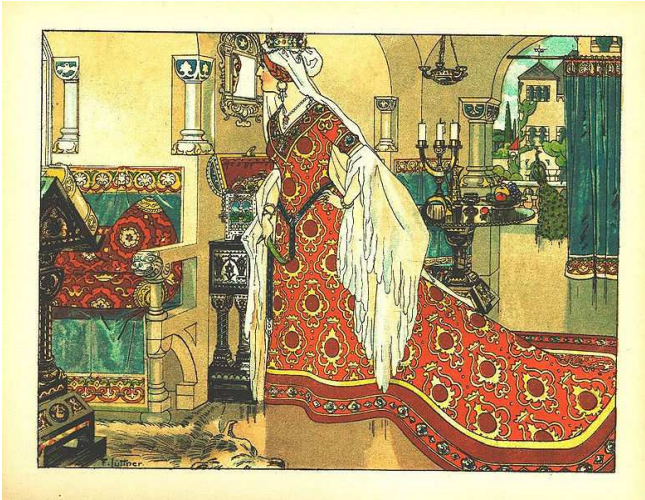
*Hänsel und Gretel glücklich beim Vater*

Quelle:

Briefmarken-Bilder. <http://www.briefmarken-bilder.de/> [online]. [cit.2014-03-17]

Dostupné z: <http://www.briefmarken-bilder.de/brd-briefmarken-1961/haensel-gretel-brotkruemel-voegel>

## Sneewittchen in der Darstellung von Franz Jüttner (1905-1910)



Die Königin fragt den wunderbaren Spiegel



Sneewittchen in dem Wald

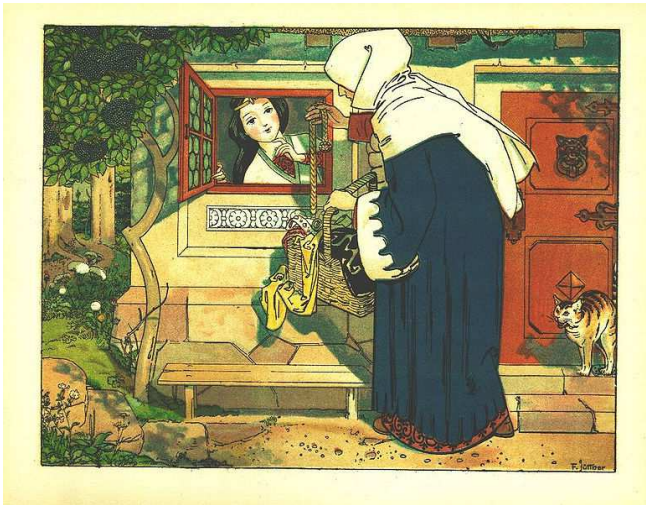


Die Zwerge finden Sneewittchen, wie es schläft

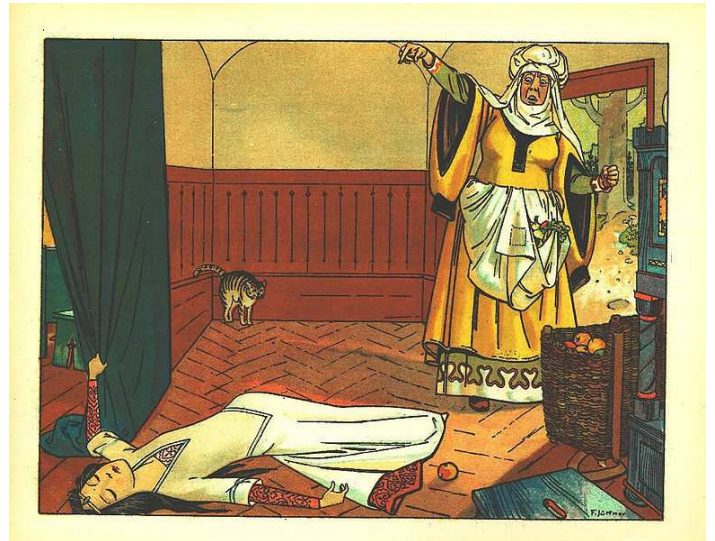


Die Zwerge warnen Sneewittchen

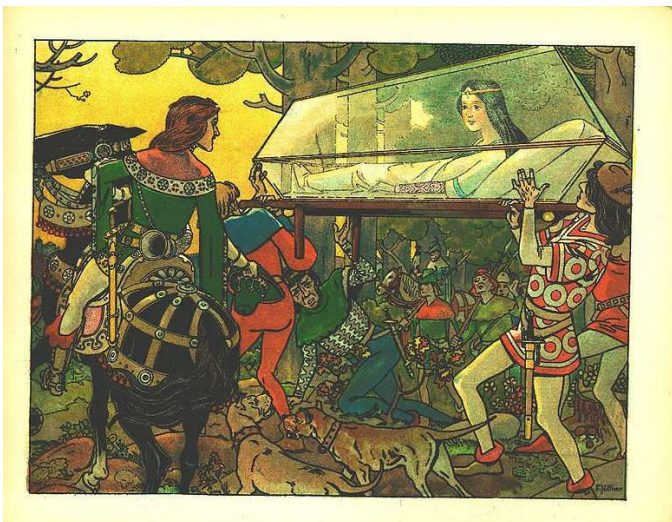




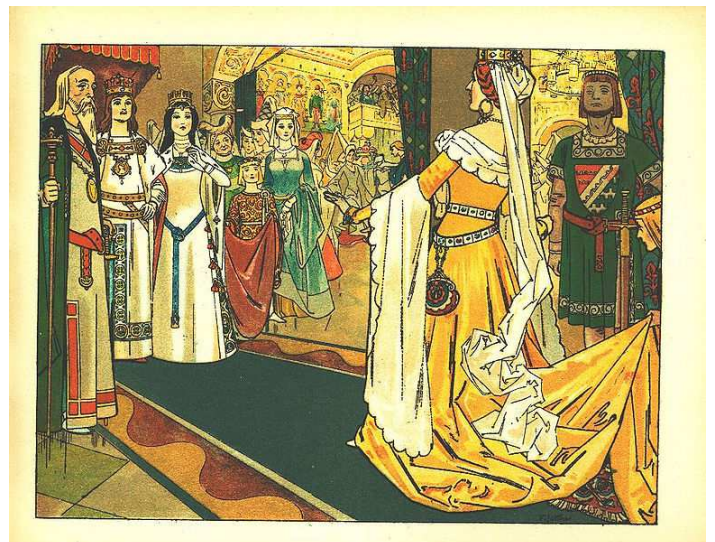
Die Königin besucht Sneewittchen



Die Königin vergiftete Sneewittchen



Der Prinz weckt Sneewittchen auf



Die Königin kommt auf die Hochzeit

Quelle:

Digitale Bibliothek Braunschweig. <http://digisrv-1.biblio.etc.tu->

[bs.de:8080/docportal/content/below/index.xml](http://bs.de:8080/docportal/content/below/index.xml) [online]. © 2012 [cit.2014-03-17]

Dostupné z: <http://digisrv-1.biblio.etc.tu->

[bs.de:8080/docportal/servlets/MCRFileNodeServlet/DocPortal\\_derivate\\_00004534/2007-0900.pdf](http://bs.de:8080/docportal/servlets/MCRFileNodeServlet/DocPortal_derivate_00004534/2007-0900.pdf);jsessionid=AAED3DD3673AC0CD6EB65AFCB61D61F0